

MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



AUS DEM SCHNEIDER

FOKUS Wohin geht die Reise? Tourismus und Entwicklung
OFFENE WORTE Was Menschen im Süden über Touristen denken
RÜCKBLICK & AUSBLICK Jahresbericht 2016 und Einladung zur GV
WETTBEWERB 2 Nächte im Hotel Veduta in Cinuos-chel (GR) gewinnen



HELVETAS
Handeln für eine bessere Welt

INHALT

PERSPEKTIVEN

Im Element 04

KLARTEXT

Vom Glück, überflüssig zu sein 05

REPORTAGE

Aus dem Schneider: Eine junge Äthiopierin geht ihren Weg 06

FOKUS «WOHIN GEHT DIE REISE? TOURISMUS UND ENTWICKLUNG»

Welt im Reisefieber: Wie wird Tourismus nachhaltig? 12

Den Spiegel vorgehalten: Was Tourismusmitarbeiter im Süden über Touristen denken 16

Wunsch und Wirklichkeit: Christine Plüss, Expertin für fairen Tourismus, im Interview 18

Bewegende Begegnungen: Geschichten vom Wert des Reisens 20

Gastkommentar: Sibel Arslan, Nationalrätin 21

Lokal verankert: Tourismusinitiativen in Kirgistan und Vietnam 22

Mehr erfahren 23

HELVETAS-JAHRESBERICHT 2016 24

AKTUELL

Charity Runner mit ehrgeizigen Zielen 27

Do it yourself: Nichts leichter als das – Packtipps für Globetrotter 28

Cinema Sud: Tour 2017 in Vorbereitung 28

Agenda 28

Impressum 28

Nachruf: Zum Tod von Fridolin Trüb 29

Wettbewerb: Zwei Nächte im Hotel Veduta in Cinuos-chel (GR) zu gewinnen 29

FAIRER HANDEL

Himalaja-Bohnen: Eine Kaffeebäuerin aus Nepal erzählt 30

EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMMLUNG AM 23. JUNI IN BERN 32

Titelbild: Patrick Rohr

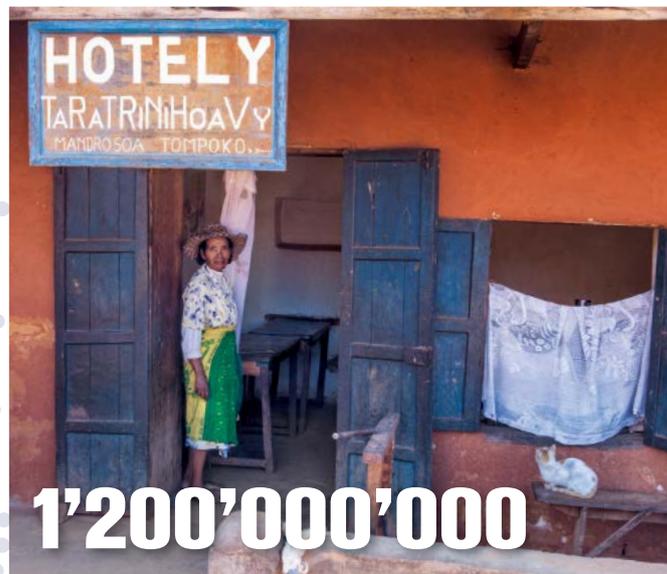
HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.



© Patrick Rohr



© Flurina Rothberger

So viele Menschen reisten 2016. Wann bringt Tourismus tatsächlich Entwicklung mit sich? Und wie begegnet Helvetas den Chancen und Risiken des Tourismus? Antworten in unserem Fokus.

Seite
12

FOKUS

«Wir sollten uns fragen: Welchem Bedürfnis entspringt der Wunsch nach einer Reise?»

**Christine Plüss,
Geschäftsführerin akte**

} Seite
18
FOKUS

Christine Plüss vom Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung über Wunsch und Wirklichkeit im nachhaltigen Tourismus, die Versäumnisse der Branche und wie man mit dem Konzept des «buen vivir» sein Reiseverhalten unter die Lupe nehmen kann.



© Flurina Rothenberger

} Seite
16
FOKUS

Rezeptionist Liang K in Myanmar ist einer von drei Tourismusmitarbeitern, die offen erzählen, wie sie Touristinnen und Touristen aus dem Norden erleben.



© Vera Hartmann

Unvergesslich

Als wir in der vietnamesischen Halong-Bucht ankamen, schreckte uns der touristische Betrieb ab. Spontan bestiegen mein Freund und ich einen Lokalbus und fuhren weiter gegen Osten, wo russige Kohlestädte die malerischen Küstenstriche ablösen. Ausser uns waren nur ein paar Einheimische im Bus. Da sprach mich eine junge Frau an: «Du ahnst sicher nicht, dass die Männer über dich reden. Sie diskutieren, ob sie dich schön finden – du hast bestanden.» Wir lachten und kamen ins Gespräch. Als der Bus in ihrem Ort hielt, lud Tuyêt uns zu sich ein. Sie wohnte in einem sehr einfachen Haus mit ihren Eltern, Boat People, deren Migration gescheitert war. Gekocht wurde auf dem Feuer und in der Küche war in einem Pferch ein Schwein untergebracht. Die Nacht in Cua Ong ist 19 Jahre her. Vergessen habe ich sie nie. Begegnungen wie diese machen Reisen unvergesslich. Wir täten gut daran, auf einen Grosseil unserer Flüge zu verzichten. Aber eine Welt ganz ohne reale Begegnungen über die Grenzen hinweg ist undenkbar. Wie weiter mit dem globalen Tourismus? Unser Fokus geht der Frage nach.

Susanne Strässle

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
Tel +41 (0)44 368 65 00
Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch
PC 80-3130-4



IM ELEMENT



© Sergj Roberedo



© Andreas Leemann/Keystone

Die Wassermassen der Victoria-Fälle an der Grenze zwischen Sambia und Simbabwe locken unzählige Reisende an – wie die zwei Lokaltouristinnen (o.), die oben auf dem Wasserfall den Sonnenuntergang genießen. Günstig ist das Vergnügen nicht: Durch die Menschenströme sind die Preise in schwindelerregende Höhen geklettert. Schwindelfrei sollten auch die Abenteuertouristen sein, die nebenan im «Devil's Pool» schwimmen, einem Wasserbecken direkt am Rand der Fälle. Immer wieder stürzen Menschen in die Tiefe, weil sie sich – oft nur für ein gelungenes Foto – zu weit vorwagen. Weniger Nervenkitzel sucht die junge Aargauerin (u.), die sich bei einem Bad in der Verzasca bei Lavertezzo erfrischt. Auch sie ist als Binnentouristin im eigenen Land unterwegs. –KCA

VOM GLÜCK, ÜBERFLÜSSIG ZU SEIN

Bei meinem Besuch in Burkina Faso steht auch ein Abstecher ins Zentrum des Landes an, wo wir die Behörden dabei unterstützen, einfache, robuste Sandpisten zu bauen. Mit dabei sind zwei Vertreter aus der Schweiz und vor allem zahlreiche lokale und regionale Behördenmitglieder. Es ist Februar 2017, Trockenzeit. In einer langen Staubwolke fahren wir nach Koudougou. Wir wollen hören, wie die Arbeiten vorankommen und wie die Menschen von der neu gebauten Piste profitieren.

Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze oder Philosophien, wie ländliche Erschliessungsstrassen gebaut werden. In der üblichen, zentral geplanten Variante legt ein meist internationales Generalunternehmen, etwa aus Frankreich oder China, die Strassen unter Einsatz schwerer Baumaschinen in Nullkommanichts in die Landschaft. In der dezentralen Variante wird der Verlauf der Erschliessungsstrassen lokal verhandelt und geplant. Hunderte von Frauen und Männern bauen mit einfachen Werkzeugen den Pistenabschnitt ihres Dorfes. Helvetas entscheidet sich wenn immer möglich für diese arbeits-

intensive, basisorientierte Variante. Die Mitarbeit verschafft den Anwohnerinnen und Anwohnern ein Zusatzeinkommen, und sie wissen dadurch auch, wie die Strasse zu unterhalten ist.

Im Dorf Mougounousi werden wir herzlich begrüsst. Rasch entspinnt sich eine engagierte Diskussion darüber, wo neue Strassen gebaut werden und wie künftig investiert werden soll. Es ist eine

«Schnell haben die Gemeinden die Planung der Strassen selber in die Hand genommen.»

Diskussion unter Gemeindevertretern und regionalen Würdeträgern, eine Diskussion unter Burkinabé. Ein Teamkollege übersetzt, sodass ich einigermassen folgen kann. Wenn wir, die Besucher aus der Schweiz, eine Frage stellen, wird sie bereitwillig beantwortet. Im Übrigen sind wir in dieser Diskussion nicht wichtig.

Unwichtig oder gar überflüssig zu sein, ist in vielen Situationen belastend. Doch hier ist es für mich eine beglückende Erfahrung. Ich sehe darin die Bestätigung unseres basisorientierten Ansatzes, den Erfolg unseres Engagements. In den Anfängen des von der DEZA finanzierten Pistenprogramms im Osten des Landes hatte Helvetas noch ganz direkt Wissen und Erfahrungen eingebracht. Doch schnell haben die Gemeinden die Planung selber in die Hand genommen, mittlerweile schreiben sie selbst neue Strassenbauprojekte aus, verhandeln Budgets und vergeben Aufträge.

In den letzten zwölf Jahren wurden durch die über 415 neu gebauten Strassenkilometer 143 Dörfer erschlossen, über eine Million Menschen im Umland profitieren davon. Eine Wirkungsstudie zeigt, wie wichtig der neu gewonnene Zugang zu Schulen, Märkten und Gesundheitseinrichtungen für die Menschen und die lokale Wirtschaft ist. Sie zeigt auch, dass die Menschen sich einer neuen Erschliessungsstrasse stärker verbunden fühlen und ihre Vorteile höher einstufen, wenn sie daran mitgebaut haben.

Auf der Rückfahrt von Koudougou nach Ouagadougou passieren wir mehrere offene Schlagbäume. In der Regenzeit werden sie von den Einheimischen heruntergelassen, um Lastwagen und andere schwere Gefährte an der Durchfahrt zu hindern und unnötige Schäden an den aufgeweichten Pisten zu vermeiden. Mit andern Worten: Die Anwohnerinnen und Anwohner stellen sich schützend vor ihr Werk. Durch ihre Mitarbeit haben sie sich die Strasse buchstäblich zu eigen gemacht.

Ich bin zufrieden, ja glücklich, von meinem Feldbesuch zurückgekehrt.



Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter
von HELVETAS Swiss Intercooperation

© Maurice K. Göting





Yezina Zeru und ihr Mann Tadele Desta haben sich mit Schneidern und Nähen eine Existenz aufgebaut, obwohl sie beide mit einer Behinderung leben müssen.

DIE ZIELSTREBIGE

Yezina Zeru lässt sich nicht von ihren Plänen abhalten, schon gar nicht von ihrer Behinderung. Sie will eine erfolgreiche Schneiderin werden und ihr Leben allen Widerständen zum Trotz so leben, wie sie möchte. Ein innovatives Ausbildungsmodell hat ihr den Weg geebnet. Es begleitet junge Äthiopierinnen und Äthiopier und insbesondere speziell benachteiligte Frauen ins Berufsleben.

Von Susanne Strässle (Text) und Patrick Rohr (Fotos)

Wer Yezina Zerus Geschichte verstehen will, muss nach Tanqua fahren. Zwei Busstunden von Bahir Dar gegen Norden, dann zu Fuss querfeldein über steinharten Boden und ausgetrocknete Bachläufe. Eine Stunde ist es für Yezina, und das nur, weil die kleingewachsene Frau trotz Behinderung so läuft, wie sie ihr ganzes Leben lebt: flink, unbeirrt und ausdauernd.

Im Weiler angekommen, erfährt sie, dass ihre verwitwete Mutter zu einer Beerdigung gerufen wurde. Das einfache Haus aus Ästen, Brettern und Lehm, in dem Yezina aufwuchs, ist an diesem Tag leer. Nur ein Kalb steht in der Küche mit der offenen Feuerstelle. Falls Yezina enttäuscht ist, lässt sie es sich nicht anmerken. Das Wiedersehen mit ihrer Schwester Mitikie ist umso herzlicher – vier Küsse, Lachen.

Sie setzen sich auf das Bett im Haus der Mutter, im dunklen Raum stehen Vorratsbehälter aus Lehm, die Utensilien für Haushalt und Feld sind unter dem Wellblechdach befestigt. Hier haben sie früher geschlafen. Die beiden sind sich nah – und leben doch in unterschiedlichen Welten. Mitikie ist im Dorf geblieben, sie ging nie zur Schule, ist heute 35 und hat

fünf Kinder, Feld- und Hausarbeit sind ihr Alltag. Yezina wirkt dagegen grossstädtisch, mit ihren Kleidern, dem sorgfältig geflochtenen Haar, erst recht, wenn sie übers Handy die Betreuung ihrer Tochter zuhause organisiert. Sie hängt an ihrem Dorf und den Menschen. Aber man spürt, sie ist auch stolz, als das hierher zurückzukehren, was sie heute ist: eine Frau auf eigenen

Beinen mit einer Familie, einer Arbeit, einer Zukunft.

«Meine Eltern waren der Überzeugung, jemand in meinem Zustand solle nicht heiraten.»

Yezina Zeru, Schneiderin

Handicap als Chance

Dass die energische junge Frau in der Stadt Bahir Dar ein eigenes kleines Schneidergeschäft führt, ist alles andere als selbstverständlich. Die Zukunft sah

nicht vielversprechend aus, als Yezina vor 27 Jahren als Zweitjüngste von neun Geschwistern zur Welt kam. Als Kleinkind erkrankte sie schwer, wahrscheinlich an Kinderlähmung, ihr Bein wurde deformiert. Das Gehen bereitet ihr seither grosse Mühe.

Doch ausgerechnet ihr Handicap sollte zu einer Chance für sie werden. «Weil Feldarbeit nicht in Frage kam, war ich die Einzige in der Familie, die mein Vater zur Schule schickte», erzählt sie. Alle ihre Geschwister können weder lesen noch schreiben. Obwohl der Schulweg ab der vierten Klasse länger

und härter wurde und sie später sogar selber Geld verdienen musste, um nahe der Schule eine Bleibe zu mieten, hielt Yezina durch.

Nach der 10. Klasse aber war Schluss, für eine Ausbildung fehlte der Familie das Geld. Deshalb teilte Yezina das Schicksal vieler in Bahir Dar, die ihre prekäre Existenz als Tagelöhner, Tuktuk-Fahrer oder mit unqualifizierter Haus- und Handarbeit bestreiten. Die Hauptstadt der Region Amhara, in deren Grossraum über eine halbe Million Menschen leben, ist bekannt für ihre Inselklöster auf dem Tana-See und die Wasserfälle des Blauen Nils. Heute erlebt die Stadt aber auch einen enormen Zustrom junger Menschen vom Land, womit Bahir Dar zu den am schnellsten wachsenden Städten Äthiopiens gehört. Was das heisst, zeigt sich jeden Morgen an den grossen Kreuzungen der Stadt: Hunderte warten am Strassenrand in der Hoffnung, ein Lastwagen möge anhalten und sie auf eine der Baustellen mitnehmen. Die meisten warten vergebens.

Ein Abschluss in drei Monaten

Dass Yezina sich heute nicht mehr mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten muss, ist dem Berufsbildungsprogramm zu verdanken, das Helvetas 2015 lancierte. Plakate machten das Angebot bekannt, bei der Stadt erfuhr Yezina mehr darüber: Da gab es eine dreimonatige Berufsausbildung für junge Menschen aus bedürftigen Familien. Und ganz besonders für benachteiligte Menschen wie sie: Frauen mit einer Behinderung, Alleinerziehende oder AIDS-Waisen.

Sie besuchte einen der ersten Lehrgänge und absolvierte nach drei Monaten erfolgreich die staatlich anerkannte Abschlussprüfung. Nicht nur sie: Von den rund 1'100 Personen – davon fast vier Fünftel Frauen –, die 2015/16 auf diesem Weg ausgebildet wurden, haben 90 Prozent die Prüfung bestanden



Ungleiche Lebenswelten: Yezina besucht ihre Schwester Mitikie, die weiterhin

und 76 Prozent fanden bereits kurz nach Lehrabschluss eine solide Anstellung oder machten sich erfolgreich selbständig.

Ein Grund für die eindruckliche Bilanz ist die erfolgsbasierte Entschädigung der Lehrinstitute: Die Ausbildungsstätten werden erst vollständig entlohnt, wenn die Absolventinnen und Absolventen ein gesichertes Einkommen erwirtschaften (s. Box). «Dadurch hat ein Umdenken stattgefunden. Heute fokussieren die Ausbilder viel stärker auf die Integration in den Arbeitsmarkt», sagt Helvetas-Projektleiter Chalachew Gebeyehu. Bislang werden zehn Berufe angeboten, darunter Möbelschreinerei, Gastgewerbe & Hotellerie, Automechanik, das Coiffeur-Handwerk – und die Schneiderei.

Kundenservice inbegriffen

Vor knapp einem Jahr ist Yezina ins Geschäft eingestiegen. Es ist kein wohlhabender Stadtteil, in dem sie lebt und arbeitet, aber ein lebendiger. Frauen rösten vor ihren Häusern am Strassenrand Getreide, andere sitzen auf niedrigen Bänken im Freien. Die Strasse, in der Yezinas Geschäft liegt, ist aus gestampfter Erde, sie ist gesäumt von einfachen Häuschen aus Wellblech und Brettern. Eine Wäscheleine ist quer über der Strasse gespannt, mit Autoverkehr rechnet hier niemand. «Die Leute haben nicht viel Geld», sagt auch Yezina. Genau deshalb war ihr klar, dass Schneiderei das Richtige ist: «Kleider brau-



Täglich Brot in Bahir Dar: Tagelöhner warten an der Strasse auf Arbeit.



in ihrem Heimatdorf als Bäuerin lebt.



Erkämpftes Familienglück: Yezina und Tadele mit Tochter Yabsira.

chen die Menschen immer, und haben sie zu wenig Geld, lassen sie alte Sachen flicken.»

Yezina hat eine eigene Marketingstrategie. Wer nur einmal ein Kleidungsstück zum Flicken bringt, bezahlt mehr als Stammkunden. Genau umgekehrt ist es bei neuen Kleidern: Wer erstmals bei ihr schneidern lässt, profitiert von einem Kennenlernrabatt.

Doch diesmal bleibt Yezina hart. Eine grossflächige Stickerei ist für weniger als 600 Birr, 27 Franken, nicht zu haben. Freundlich, aber bestimmt erklärt sie Anchinalu Getinet, wie gross der Aufwand für sie ist. Für die Nachbarin ist das trotzdem zu viel. Sie möchte eines der traditionellen äthiopischen Gewänder, wie sie die Frauen an Festen oder zur Kirche tragen, nähen und besticken lassen. Die Verhandlungen sind wortreich. Schliesslich einigen sie sich auf ein einfacheres Muster für 500 Birr. Yezina hat sich einen Auftrag und das Vertrauen einer neuen Kundin gesichert.

Jeden Morgen stellt sie ihre Nähmaschine kurzerhand vor der kleinen Hütte auf die Strasse, aus Platzmangel, aber auch, damit jeder sieht: Ich nähe für euch! Dass sie oft ihre eigenen Designs trägt, versteht sich von selbst.

Wie sie es anstellt, dass die Kundinnen zu ihr kommen? «Guter Service», sagt Yezina. «Kunden wollen Pünktlichkeit, Verlässlichkeit – und ein freundliches Lächeln.» Was am

Vier Schlüssel zum Erfolg des Helvetas-Bildungsmodells:

- 1 Es werden nur Kurzausbildungen in Berufen angeboten, in denen lokal eine Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften besteht. Dazu werden Marktstudien durchgeführt.
- 2 Die dreimonatigen Ausbildungen beruhen auf geprüften Lehrplänen. Am Ende schliessen die Lernenden mit einem staatlich anerkannten Fähigkeitszeugnis ab.
- 3 Die Entschädigung der Ausbildungsinstitute ist erfolgsbasiert: Sie werden erst voll entlohnt, wenn die Absolventinnen und Absolventen fest angestellt oder erfolgreich selbständig sind. Einen Bonus erhalten die Lehrstätten, wenn sie speziell benachteiligten Frauen zur Erwerbstätigkeit verhelfen.
- 4 Helvetas bezieht bei allen Schritten die städtischen Bildungsbehörden sowie die privaten Bildungsinstitute und Berufsverbände mit ein und überlässt ihnen so viele Aufgaben wie möglich. Denn an ihnen wird es liegen, die Situation für junge Menschen nachhaltig zu verbessern.

«Ich will als erste Frau eine Möbelschreinerei führen»

In Äthiopien hat jeder Name eine Bedeutung, einer steht für «Sieger», ein anderer für «Anführer» oder «Geschenk Gottes». «Keralem» jedoch bedeutet «unvollendete Welt». Der Name will so gar nicht zu der fröhlichen 19-jährigen Teenagerin passen, die vor einem Monat die Ausbildung zur Möbelschreinerin begonnen hat.

«Kurz nach Keralems Geburt verstarb mein Mann», klärt uns ihre Mutter Worke Genetu auf. Von heute auf morgen stand sie mit fünf Kleinkindern vor dem Nichts.» Ihre Welt lag in Trümmern. Die Zukunft sah düster aus. «Ich musste die Familie ganz alleine durchbringen.»

Wie arm Keralems Familie auch heute ist, sieht nur, wer sie zuhause besucht. Am Stadtrand führen abseits der Strassen Trampelpfade durchs Dickicht. Im selbstgebauten Lehmhaus der Familie teilen sich die Mutter und die vier erwachsenen Mädchen ein Zimmer. Keralems Geschwister sind arbeitslos, nur eine verdient als Putzkraft einen kleinen Lohn. Deshalb ist Keralem für die Mutter zur Hoffnungsträgerin geworden: «Jetzt werde ich alt. Ich hoffe fest darauf, Keralem kann dank ihrer Ausbildung nicht nur mich, sondern auch ihre Schwestern unterstützen.» Nur heiraten soll ihre

Jüngste am besten nie. «Sie war immer die mutigste meiner Töchter. Sie soll auf eigenen Beinen stehen.»

Ihre eigenen Pläne verrät uns Keralem in der Schreinerwerkstatt der Berufsschule, wo sie ihre erste Kommode zusammenbaut. «Ich möchte die erste Frau in Bahir Dar sein, die eine Möbelschreinerei führt», sagt sie, während im Hintergrund die Säge kreischt. Sie ist überzeugt, dass es funktionieren wird. «Frauen geniessen in unserer Gesellschaft grosses Vertrauen. Sie gelten als fleissig und ehrlich, mit ihnen macht man gerne Geschäfte. Und man sagt, wir arbeiten sorgfältiger.» Nach ihrem Abschluss will sie vorerst eine Anstellung suchen, Erfahrung sammeln und Geld sparen. Ihr jugendlicher Optimismus ist durchaus berechtigt. Im Schreinerergewerbe gebe es eine enorme Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften, sagt ihr Trainer Yichalal Mulalem: «Wer das Training erfolgreich abschliesst, kann ohne Schwierigkeit eine Anstellung finden.» Die Kurzausbildung überzeugt ihn, weil sie fokussiert und effizient ist – und wegen der Lernenden selbst. «Diese jungen Leute kommen mit einem klaren Ziel, wissen genau, was sie erreichen wollen. Sie sind hochmotiviert, das motiviert auch mich.»



Lehrstück: Keralem (r.) baut mit einer Kollegin ihre erste Kommode.



Hoffnungsträgerin: Mutter Worke setzt ganz auf ihre jüngste Tochter.

Ende des Monats übrig bleibt, spart sie, und sie möchte beim Frauenfonds ein zinsloses Darlehen für eine bessere Nähmaschine beantragen.

Neben Fachwissen umfassen alle Ausbildungen im Helvetas-Programm auch ein Modul in Geschäftsführung, damit Absolventinnen und Absolventen das Wichtigste über Marketing, Buchhaltung und Kundenservice lernen, aber auch, wie man am sichersten spart und einen Businessplan erstellt. Sie erfahren zudem, dass sie dank ihrem anerkannten Abschluss bei der Stadt zinslose Investitionsdarlehen oder eine subventionierte Geschäftsräumlichkeit beantragen können.

Heirat gegen Widerstände

Für die jungen Frauen und Männer geht es um weit mehr als um Fachwissen. Sie brauchen eine Perspektive, um ihren Platz im Leben zu finden. Das gilt besonders für die Frauen. Oft bewahrt sie eine Ausbildung vor einer frühen Verheiratung. Mit einem eigenen Einkommen gewinnen sie in der Familie an Status und Mitspracherecht.

Das war auch bei Yezina so, wenngleich mit umgekehrten Vorzeichen. «Meine Eltern waren der Überzeugung, jemand in meinem Zustand solle nicht heiraten», erzählt sie. Sie liess sich davon nicht beirren. «Ich wusste, dass Tadele der



Teamwork: Yezina verhandelt mit einer Kundin über den Preis eines neuen Kleides, Tadele bessert ein Hemd aus.

Richtige ist», sagt sie über ihren heutigen Ehemann. Tadele Desta hat ebenfalls eine Behinderung: Seine Hand ist gelähmt, das Sprechen bereitet ihm Mühe. Dennoch flickt auch er Kleider, mit dem Handrücken gelingt es ihm, den Stoff unter das Füßchen der Maschine zu schieben. An der Nähmaschine hatte Yezina ihn zum ersten Mal gesehen. Er gefiel ihr.

Heute sind Yezina und Tadele mit dem ansteckenden Lachen ein gutes Team, das alle Entscheide gemeinsam trifft.

Und sie sind stolze Eltern der zweijährigen Yabsira. Ihr ganzes Bestreben gilt der Zukunft ihrer Tochter. Mitgeben will ihr die Mutter später vor allem eins: «Bildung, so viel wie nur irgend möglich.»

In unserer Multimedia-Reportage erzählen Yezina Zeru und Keralem Genetu von ihrem Weg in die Selbständigkeit und von ihren Zukunftsplänen <http://reportagen.helvetas.ch>

Wissenstransfer von Nepal nach Äthiopien

Das innovative Berufsbildungsprogramm mit marktorientierten Kurzausbildungen für benachteiligte junge Männer und Frauen hat Helvetas in Nepal entwickelt und aufgebaut, dort war es ein Mandat von DEZA, Weltbank und der DFID, das Helvetas umgesetzt hat. Ein Kernstück war von Anfang an das erfolgsorientierte Entschädigungsmodell für Ausbildungsinstitute, das die Integration in die Arbeitswelt fördert. Seit 2007 wurden in Nepal rund 100'000 Menschen in über 80 Berufen ausgebildet, davon die Hälfte Frauen. 90 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen haben danach eine Anstellung gefunden oder ein Geschäft aufgebaut. 2015 hat Helvetas das Berufsbildungsmodell in Äthiopien eingeführt, ermöglicht durch Spenden. Zwischen den beiden Ländern fand ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Heute praktiziert Helvetas das Modell auch im Kosovo und in Mosambik.



An der Berufsschule: Yezina Zeru mit Ausbilder Abebe Kassa

FOKUS

Wohin geht die Reise?
Tourismus und Entwicklung

WELT IM REISEFIEBER

Wie kann Tourismus zu nachhaltiger Entwicklung beitragen? Wo liegen die Risiken? Auch Helvetas kommt mit dem Tourismus in Berührung und muss sich diese Fragen stellen.

Von Mike Weibel
und Hanspeter Bundi

«Eine Milliarde Touristen – eine Milliarde Chancen.» Mit diesem Slogan fasst die UNO-Welttourismusorganisation (UNWTO) all die Hoffnungen zusammen, die weltweit in den Tourismus gesetzt werden: Arbeitsplätze, interkulturelle Begegnungen, Schutz für (touristisch attraktive) Ökosysteme und Tierarten. Das Potential ist gross: Im Jahr 2016 reisten 1,2 Milliarden Menschen. Mit einem Anteil von zehn Prozent am weltweiten Bruttosozialprodukt und mit neun Prozent aller Beschäftigten hat

der Tourismus wirtschaftlich eine ähnliche Bedeutung wie die Auto- oder die Lebensmittelbranche. Die UNO-Generalversammlung hat das Jahr 2017 zum «Internationalen Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung» erklärt. «Tourismus ist die machbarste und nachhaltigste Option für wirtschaftliche Entwicklung», schreibt die Welttourismusorganisation UNWTO.

Tourismus als Chance und Risiko

Eine Option, die nicht immer eingelöst wird. Wie in anderen Wirtschaftszweigen ziehen globalisierte Wertschöpfungsketten, kurzfristige Gewinnmaximierung und eine Fixierung auf Wachstum auch im Tourismus ökologische und soziale

Schäden nach sich: verschandelte Landschaften, Klimaerwärmung, Vertreibung der lokalen Bevölkerung, Wasserdiebstahl, prekäre Jobs, Kleinkriminalität und Prostitution. Damit der Fremdenverkehr tatsächlich zu einem Motor für nachhaltige Entwicklung wird, braucht es Veränderungen bei allen Akteuren: bei den Staaten, die die Rahmenbedingungen setzen, in der Tourismusindustrie und bei den Reisenden selber. In den Nachhaltigen Entwicklungszielen der UNO für 2030 verpflichteten sich die Unterzeichnerstaaten denn auch, strategisch auf einen Tourismus zu setzen, der Arbeit schafft, die lokale Kultur erhält und lokale Produkte fördert.

Die Welttourismusorganisation setzt dabei vor allem auf die Zielländer. Sie sollen «die Verminderung der Armut als zentrale Aufgabe der touristischen Entwicklung betrachten». Den Regierungen rät sie, dem Tourismus in ihren Programmen genügend Platz einzuräumen und erwünschte Projekte mit Starthilfen und Steuererleichterungen zu unterstützen. Gesetze sollen die Umwelt und die Rechte kultureller Minderheiten schützen. Die Entscheidungsmacht soll so weit wie möglich bei den regionalen und lokalen Verwaltungen liegen.

Die UNWTO hat 26 erfolgreiche touristische Initiativen in 20 Ländern untersuchen lassen, von der lokal verwurzelten Öko-Lodge in Simbabwe über ein Handwerksprogramm in Saudi-Arabien und ein Training für Touristenführungen in Kasachstan bis zum Netzwerk touristischer Kleinunternehmen



Reisen heisst auch, sich auf fremde Kulturen und Gerüche einlassen: Ein Bub auf La Réunion.



© Samantha Reinders/laif

So kann auch die Bevölkerung vom Tourismus profitieren: Bed and Breakfast im Joza Township im südafrikanischen Grahamstown.

in Chile. Das wenig überraschende Fazit: Tourismus kann die Armut dort am besten bekämpfen, wo er gut in lokalen Gemeinschaften verankert ist und lokale Produkte berücksichtigt, die unter fairen Bedingungen hergestellt wurden. Richtig aufgezogen, bremst Tourismus die Landflucht, hebt das Selbstwertgefühl und das Umweltbewusstsein der lokalen Bevölkerung. Ebenso leistet er einen Beitrag zu besserer Bildung, etwa der Berufsbildung, wenn die Nachfrage nach Qualität steigt oder wenn die Politik Bildung als wichtige Voraussetzung für touristische Entwicklung erkennt.

Helvetas und Tourismus

Eine Blaupause für eine ideale touristische Entwicklung in grossem Massstab gibt es nicht. Aber viele gute regionale Ansätze: In Südafrika zum Beispiel wurde nach Ende der Apartheid ein ehrgeiziges Programm lanciert; Costa Rica kennt seit den Neunzigerjahren ein staatliches Zertifizierungssystem für nachhaltigen Tourismus, das andere lateinamerikanische Länder übernehmen.

Auch Helvetas kommt mit dem Tourismus in Berührung. «Kürzlich besuchte eine Delegation aus Mazedonien das Entlebuch und liess sich dort die regionale touristische Wertschöpfung im Biosphärenreservat zeigen», erzählt Jens Engeli,

Teamleiter Osteuropa bei Helvetas. Er betreut zusammen mit Matthias Herr auch das von Helvetas implementierte DEZA-Projekt RisiAlbania, in dem junge Albanerinnen und Albaner an Berufe im Tourismus herangeführt werden und die

Klimaschutz konkret: Fliegen besteuern!

Wer Ferien in weit entfernten Gegenden macht, fliegt – und sieht sich im Dilemma: Man ist schnell am Ferienort, trägt aber zur Klimabelastung bei. Bereits heute sind 16 Prozent der Schweizer Treibhausgasemissionen auf die Luftfahrt zurückzuführen. 2030 wird der Luftverkehr die Klimabilanz der Schweiz am stärksten belasten. Das Dilemma lässt sich auch global nicht auflösen. Die Zahl der Flugreisen wird weiter zunehmen. Bis 2035 wird mehr als eine Verdoppelung der Emissionen aus dem Tourismus vorausgesagt, hauptsächlich aus dem Flugverkehr. Ohne Trendwende wird der Tourismus in 50 Jahren mehr zur

Klimaveränderung beitragen als alle anderen Wirtschaftssektoren. Klimagerechte Flugpreise, die auch die externen Kosten einrechnen, könnten jedoch eine Verhaltensänderung bewirken. Denkbar wäre eine verursachergerechte Besteuerung der Tickets oder des Flugtreibstoffs. Zudem müsste die vollständige Kompensation des während einer Flugreise erzeugten CO₂ in den Ticketpreis integriert werden. Dies würde die Mittel freisetzen, um dem Klimawandel in anderer Form zu begegnen und gerade auch in Entwicklungsländern die nötigen Anpassungen an den Klimawandel vorzunehmen. *Geert van Dok*

Drum prüfe, wer sich bindet

Wer seine Ferienreise nachhaltig gestalten will, muss schon bei der Vorbereitung genau hinschauen.

Ein guter Reiseveranstalter sollte ...

- ... faire Beziehungen im Gastland pflegen und auf jeden Fall den Kodex gegen Kinderprostitution unterzeichnet haben.
- ... wirtschaftlichen Nutzen für die Einheimischen vor Ort generieren, indem lokale Produkte und Dienstleistungen genutzt werden.
- ... den Umweltschutz fördern mit CO₂-Kompensationen, Rücksicht auf Fauna und Flora sowie verantwortungsvollem Ressourcenverbrauch.
- ... sein Nachhaltigkeits-Engagement transparent kommunizieren und belegen, im Idealfall mit entsprechenden Zertifizierungen.
- ... ein vernünftiges Preis-Leistungs-Verhältnis aufweisen, denn Billigstangebote untergraben die Bemühungen um nachhaltigen Tourismus.
- ... die Reisenden anleiten, wie sie Ressourcen schonen und nachhaltige Entwicklung fördern können.

Wer auf eigene Faust reist, sollte ...

- ... eine möglichst ökologische Anreiseform wählen und sich genügend Zeit nehmen.
- ... eine CO₂-Kompensation der Anreise, z. B. über myclimate.com, vornehmen.
- ... vor Ort einen schonenden Umgang mit Ressourcen pflegen.
- ... inhabergeführte Unterkünfte im lokalen Stil bzw. landestypischer Bauweise sowie lokale Produkte und Transportmittel bevorzugen.
- ... faire Preise bezahlen.
- ... den Einheimischen stets respektvoll begegnen.

Viele Tipps für faires Reisen sowie einen Tourismus-Label-Führer finden [Weltbummler und Globetrotterinnen auf \[www.fairunterwegs.org\]\(http://www.fairunterwegs.org\)](http://www.fairunterwegs.org)

dafür notwendigen Kompetenzen lernen sowie Ausbildungsinstitutionen für diese Aufgaben gestärkt werden.

Im Allgemeinen, sagt Engeli, wirke Tourismus dann als Motor für nachhaltige Entwicklung, wenn vier Dimensionen angesprochen würden: die wirtschaftliche, die soziokulturelle, die ökologische und die politische. Dann trage Tourismus zu Armutsbekämpfung, Partizipation, Marktentwicklung für die Armen und Rechtssicherheit sowie zum Schutz der Umwelt bei.

Einen Einblick in globale Zusammenhänge bietet Helvetas mit ihrem Reiseprogramm. Auf den mit Globotrek konzipierten Helvetas-Reisen erleben Reisende nicht bloss Touristisches, sondern können sich mit Einheimischen austauschen und hinter die Kulissen von Projekten blicken, um sich ein eigenes Bild von heutiger Entwicklungszusammenarbeit zu machen. «Wer so reist, sieht mit eigenen Augen, wie unsere Projekte funktionieren. Man erlebt Land und Leute auf einmalige Art und Weise sehr intensiv»,

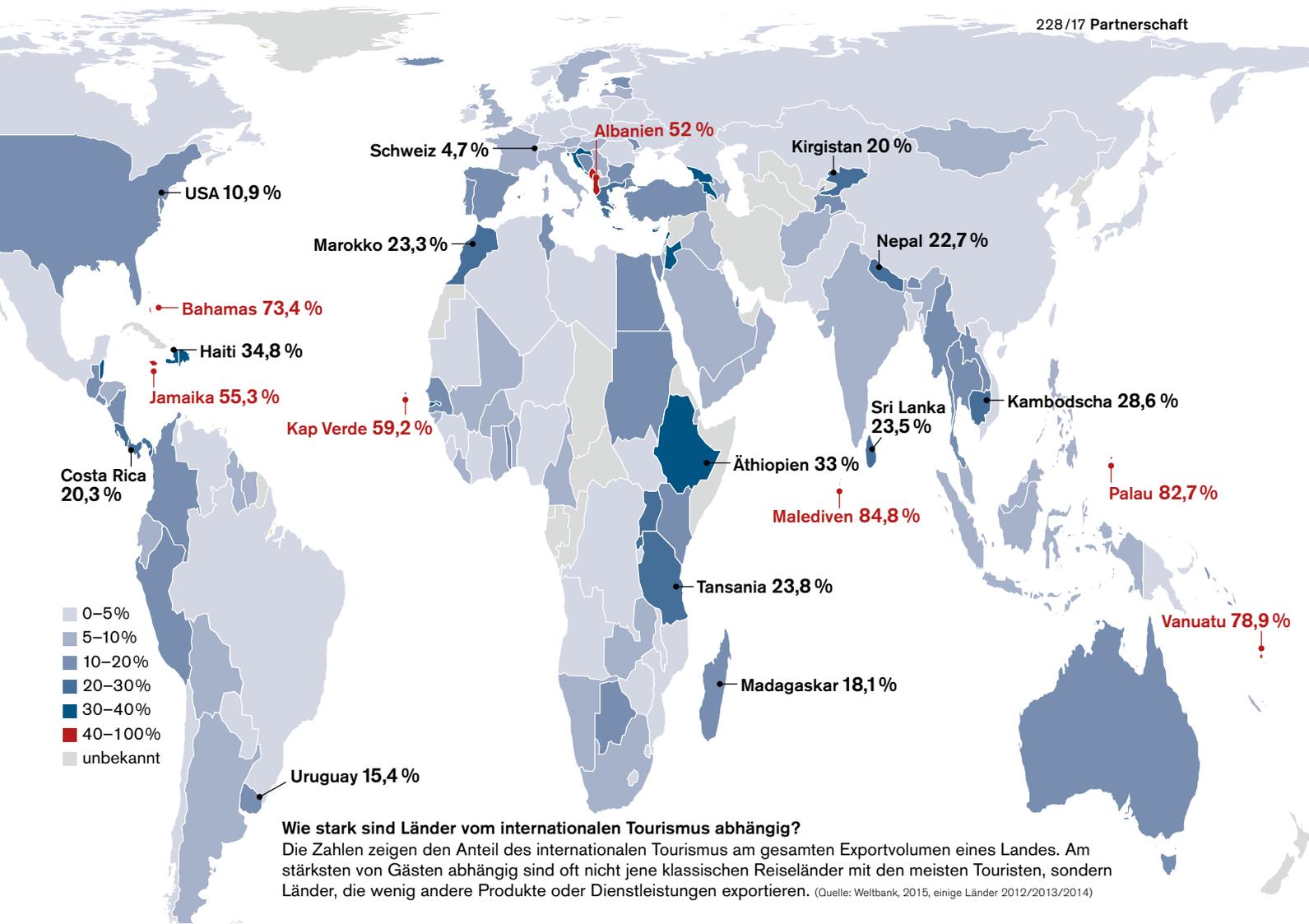
sagt Stefan Stolle, Leiter Kommunikation und Fundraising von Helvetas. Für Helvetas schaffen gelungene Reisen Verständnis auf beiden Seiten, ermöglichen Begegnungen über kulturelle Grenzen hinweg. Sie schärfen den Sinn für das, was Menschen verbindet. So kann Reisen die Solidarität und letztlich den Frieden zwischen den Völkern fördern – ein weiteres Ziel, das sich auch das UNO-Jahr gesetzt hat.

Reisen kann die Solidarität und letztlich den Frieden fördern.

Grundsätzlich sieht Helvetas im Fremdenverkehr zusätzliche Einkommenschancen, doch der Strom der Gäste kann auch unvermittelt abreissen, wenn sich zum Beispiel die Sicherheitslage ändert. Deshalb sollte sich die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Tourismus in einem überschaubaren Rahmen bewegen. Doch es sind auch unter diesen Vorzeichen positive Entwicklungen möglich, wie das Beispiel Kirgistan zeigt: In Zentralasien hat Helvetas im Jahr 2000 auf dem Land ein von der lokalen Bevölkerung getragenes Tourismusprojekt initiiert, damit Kleinbauernfamilien durch Gastzimmer,



Wer langsam reist, sieht mehr: Trekkinggruppe in der Solo-Khumbu-Region in Nepal.



Wie stark sind Länder vom internationalen Tourismus abhängig?

Die Zahlen zeigen den Anteil des internationalen Tourismus am gesamten Exportvolumen eines Landes. Am stärksten von Gästen abhängig sind oft nicht jene klassischen Reiseländer mit den meisten Touristen, sondern Länder, die wenig andere Produkte oder Dienstleistungen exportieren. (Quelle: Weltbank, 2015, einige Länder 2012/2013/2014)

geführte Wander- und Reittouren und ähnliche Angebote vom Tourismus profitieren und sich ein Zusatzeinkommen erwirtschaften können. «Das Interesse der Gäste macht die Gastgeber stolz auf ihre Traditionen und ihre Lebensweise», sagt Jens Engeli, der das Projekt mit aufgebaut hat. Seit 2013 läuft das Programm unabhängig von Helvetas weiter (S. 22).

Branche und Reisende in der Pflicht

Es ist Helvetas aber auch bewusst, dass eine gerechte touristische Entwicklung nicht nur von Gastländern, sondern auch von der Reiseindustrie abhängt, die das Angebot diktiert. Daher ist Helvetas 2013 dem Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung (akte) beigetreten, der diese Verantwortung bei Reiseveranstaltern einfordert. akte-Geschäftsleiterin Christine Plüss (Interview S. 18) kritisiert die Politik der Welttourismusorganisation, die einseitig auf eine quantitative Ausweitung des Tourismus setze, und sie betont: «Es ist jetzt

an uns, im Verbund mit unsern Partnern aus Süd und Nord eindringlich klarzumachen, wie ein Tourismus auszusehen hat, der effektiv zur nachhaltigen Entwicklung beiträgt, die Rechte der Menschen in den Zielgebieten wahrt und auch ihnen neue Perspektiven für eine zukunftsfähige Entwicklung ermöglicht.»

Nicht zuletzt hängt fairer Tourismus aber vom Verhalten jedes einzelnen Reisenden ab. Einerseits in quantitativer Hinsicht: Wie viel jemand reist, hat meistens eine erhebliche Auswirkung auf den persönlichen CO₂-Fussabdruck, da Fliegen für viele selbstverständlich ist. Andererseits aber auch in qualitativer Hinsicht: Wer reist, sollte sich bei der Planung intensiv damit auseinandersetzen, wie er oder sie zu einem gerechten und nachhaltigen Tourismus beitragen kann – damit eine Ferienreise allen in guter Erinnerung bleibt.

Mike Weibel ist selbständiger Kommunikationsberater mit langjähriger journalistischer Erfahrung.

Faire Reisen, echte Begegnungen: Helvetas-Reisen mit Globotrek

Helvetas bietet zusammen mit Globotrek Reisen an, auf denen die Besucherinnen und Besucher Menschen in Helvetas-Projekten persönlich kennenlernen. Die Gäste erleben den Alltag mit und erfahren, wie partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit heute funktioniert. Die Reisen werden transparent und fair zusammen mit den lokalen Gemeinschaften geplant. Auf den abwechslungsreichen Touren kommen auch die kulturellen Highlights und Naturschönheiten eines Landes nicht zu kurz.

Melden Sie sich jetzt an für die Helvetas-Reisen 2017. Infos, Katalog und Buchung: www.globotrek.ch
Tel. 031 313 00 10

DEN SPIEGEL VORGEHALTEN

Wie erleben Menschen, die in anderen Ländern in der Tourismusbranche arbeiten, uns, die Reisenden aus Europa? Wir haben in Sri Lanka, Äthiopien und Myanmar nachgefragt.

Birhan Tesfaw Tourguide in Äthiopien

« Wenn jemand in Europa erzählt, er reise nach Äthiopien, sagen seine Freunde, er sei verrückt, dort herrsche doch Hunger und Not. Viele haben keine Ahnung, was für eine reiche Kultur wir haben und wie das moderne Äthiopien aussieht. Das stört mich. Die Leute, die hierherkommen, schicken Fotos heim, so ändert sich das Bild langsam. Aber wir müssen noch immer aktiv daran arbeiten, damit das endlich passiert. Dass die Touristen so viel fotografieren, finde ich gut, die Menschen in anderen Ländern sollen sehen, wie wir leben.

Ich finde, Touristen sollten sich vorab über ihr Reiseland und über die kulturellen Regeln dort informieren. Damit sie etwa hier in den Kirchen von Lalibela nicht mit Kleidern herumlaufen, die die Gläubigen beleidigen. Sie sollten respektieren, was wir Guides ihnen sagen, aber manche denken, weil sie Eintritt bezahlt haben, könnten sie machen, was sie wollen. Manche beklagen sich auch, dass hier überhaupt Eintritt verlangt wird, das seien doch Gotteshäuser. Aber Äthiopien muss seine Kulturgüter unterhalten können. Manchmal sind es aber auch wohlhabende Äthiopier, die im Ausland leben, die das Gefühl haben, sie seien jetzt zivilisierter als wir, wüssten alles besser und müssten sich nicht an Anweisungen halten. Würden sich alle Reisenden vorbereiten, müssten wir nicht jede Minute diskutieren, das ruiniert doch den Besuch dieses schönen Ortes.

Ein echtes Problem in Lalibela sind die bettelnden Kinder, die den Touristen folgen. Ich sage den Gästen immer wieder, sie sollen den Kindern auf keinen Fall etwas geben, aber dann machen sie es doch. Damit tun sie den Kindern überhaupt keinen Gefallen, wer bettelnd



© Patrick Rohr

Dass viele Menschen in Europa Äthiopien nur als Hungerland sehen, stört Birhan Tesfaw.

zu Geld kommt, geht oft nie mehr zur Schule. Die Kinder haben ohne Bildung später keine Chance. Auch als ich klein war, sind einige Gleichaltrige den Touristen hinterhergelaufen, jetzt sind sie erwachsen und viele von ihnen sind auch

«Ich sage den Gästen immer wieder, sie sollen den bettelnden Kindern auf keinen Fall etwas geben. Sie tun ihnen damit keinen Gefallen.»

heute arbeitslos und ohne Perspektive. Wir müssen unbedingt etwas unternehmen. Mir ist es ein grosses Anliegen, diese Kinder von der Strasse zu holen, ich bin in lokale Initiativen involviert, um ihnen zu helfen.

Der Tourismus ist aber auch eine Chance für die Region, viele Junge gehen – anders als in anderen Landesteilen – nicht von hier weg, sondern werden zum Beispiel Tourguides. Wir sind etwa 100 lizenzierte Führer hier, wir alle haben eine Qualifikationsprüfung abgelegt. Damit immer auch die lokale Gemeinschaft profitiert, verpflichtet die Stadt Gruppen, die mit einem Reiseleiter aus ihrem Land unterwegs sind, einen lokalen Guide zu nehmen. Das ist gut so. »

Aufgezeichnet von Susanne Strässle

Birhan Tesfaw, 29, ist in Lalibela aufgewachsen, hat Tourismus studiert und arbeitet hier seit zehn Jahren als Touristenführer. Lalibela (38'000 Ew. und ebenso viele Touristen im Jahr) ist berühmt für seine Felsenkirchen aus dem 12. Jahrhundert. Birhan Tesfaw arbeitet fest für ein Hotel und bietet daneben selbständig Touren an, bald will er eine eigene Agentur eröffnen.

Liang K Hotelmitarbeiter in Myanmar

« Ich denke nicht, dass es schlechte Touristen gibt. Zu uns kommen vor allem Franzosen und Deutsche. Es sind freundliche, gute Leute, und ich habe mit ihnen immer die besten Erfahrungen gemacht. Ich denke, dass die Touristen in Myanmar zum Frieden beitragen können. Wenn sie kommen und den Menschen Einkommen verschaffen, sind die Leute zufriedener, und es gibt weniger Unruhen. Möglicherweise haben die Touristen auch dazu beigetragen, dass wir heute eine Demokratie haben. Sie sahen sich um und machten auf unser Land aufmerksam. Und sie können weiter zum Fortschritt beitragen. Sie können ihre Regierungen dazu bringen, den Bau von Schulen und Strassen zu unterstützen.

Ja, es gibt Bettler, und das ist nicht gut. Ich sage den Leuten immer wieder, dass sie ihnen kein Geld geben sollen. Aber sie halten sich nicht daran.

Manchmal habe ich Angst, dass sich mit dem Tourismus unser gewohn-



© Flurina Röthenberger

Manchmal sorgt sich Liang K, dass der Tourismus das gewohnte Leben verändern könnte.

tes Leben verändern könnte. Aber dann denke ich daran, dass die Fremden seit 200 Jahren versuchen, uns zu Christen zu machen. Trotzdem haben wir unseren Glauben behalten. Wir sind immer noch Buddhisten und stolz auf unsere Kultur. Ich masse mir nicht an, den Touristen Ratschläge zu erteilen. Sie sind grosszügig. Sie ziehen die Schuhe aus, wo es sich gehört. Sie sind gute Leute. Und für die andern haben wir das Strafgesetzbuch. Das gilt für alle,

für die Einheimischen wie für die Touristen. » Aufgezeichnet von Hanspeter Bundi

Liang K, 74, arbeitet an der Rezeption des einfachen Guesthouse Breeze an der Strandstrasse von Mawlamyine, Myanmar. Er war 30 Jahre lang im öffentlichen Dienst und hat daneben als Touristenführer gearbeitet. 1999 hat er ganz in den Tourismus gewechselt. Er arbeitet auch weiterhin regelmässig als Fremdenführer.

Pushpa Kanthi Guesthouse-Besitzerin in Sri Lanka

« Unser familienbetriebenes Guesthouse ist die perfekte Unterkunft für Surfer und Leute, die ein ruhiges Plätzchen suchen, um sich auszuruhen. Da zwei meiner Söhne in Deutschland leben, besuchen uns besonders viele deutsche Touristen jedes Jahr. Die meisten sind freundlich und wissen, was sie erwartet, da sie auf Empfehlung zu uns kommen oder wiederkehrende Gäste sind. Trotzdem gibt es immer wieder auch schwierige Situationen: Einzelnen Gästen genügt unser einfaches Guesthouse nicht, da sie es mit dem Standard anderer asiatischer Destinationen vergleichen. Andere werden ungeduldig, wenn sie im Restaurant nicht umgehend bedient werden – dies kann vor allem in der Hochsaison schon mal vorkommen. Auch kommen un-

sere Mitarbeiter eher aus der unteren Bildungsschicht und haben keine Fachausbildung, was gewisse Gäste stört. Wir möchten jedoch unseren Mitarbeitern



© Markus Warth

Ihr Guesthouse sei kein Ferienresort, sagt Pushpa Kanthi.

eine Ausbildung «on the Job» ermöglichen und ihnen die Chance auf eine berufliche Zukunft geben. Das braucht Zeit. So lernen sie etwa, bei den Gästen nachzufragen, ob das Essen schmeckt, und bei der Begrüssung zu lächeln. Von unseren Besuchern wünsche ich mir, dass sie unsere Angestellten respektvoll behandeln und Verständnis zeigen, dass wir ein kleines Familiengasthaus sind und nicht die Infrastruktur eines Ferienresorts bieten können. »

Aufgezeichnet von Corina Tschudi

Pushpa Kanthi, 55, ist die Besitzerin des Rathna Guesthouse in Dalawella. Der kleine Strandort ganz im Südwesten Sri Lankas ist anders als andere Küstenabschnitte vom Massentourismus bisher verschont geblieben. Pushpa Kanthi ist Mutter von vier erwachsenen Kindern und führt das Familienunternehmen seit 30 Jahren.

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

Wenn es um nachhaltigen Tourismus gehe, werde viel geredet und zu wenig gehandelt, kritisiert Christine Plüss. Die Geschäftsführerin des Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung erklärt, was geschehen muss, damit der Supertanker Tourismus bremsend umgelenkt werden kann.

Interview: Mike Weibel

Helvetas bietet zusammen mit Globotrek Reisen an, bei denen Projekte besucht werden, wo die Gäste auch am Alltag der Gastgeber teilhaben können. Sind solche Angebote im Trend?
Absolut, insbesondere Voluntourismus ist ein stark wachsendes Segment. Deshalb drängen auch immer mehr kommerzielle Anbieter auf diesen Markt. Viele junge Leute brauchen heute eine Arbeitserfahrung im Ausland in ihrem Curriculum, beispielsweise für pädagogische Ausbildungen. Aber die Qualität dieser Einsätze ist eine Blackbox.

Welche Probleme sehen Sie?

Die Nachfrage nach Projektbesuchen und kurzzeitigen Freiwilligeneinsätzen steigt, auch im Rahmen von Pauschal- und Rundreisen; Wildtier-Aufzuchten und Kinderbetreuung sind ein Renner. Sogar Kreuzfahrttouristinnen wird der Besuch von Kinderheimen angeboten.

Das Angebot folgt der Nachfrage nach authentischen Reiseerfahrungen, die oft als «Helfen» verkauft werden. Das ist grundlegend falsch: Es geht um eine Lernerfahrung. Und in einem Projekt lässt sich nicht jede Person zu jedem Zeitpunkt sinnvoll einsetzen. Dazu braucht es, wie bei Helvetas, eine sorgfältige Auswahl des Projekts wie auch der Besucherinnen und Besucher. Dass ein Projekt den Kriterien guter Entwicklungszusammenarbeit entspricht, ist bei Helvetas selbstverständlich, bei vielen touristisch vermarkteten Angeboten aber überhaupt nicht.

Aus diesem Grund bezeichnet Helvetas heute die eigenen Angebote als «Begegnungsreisen», der Erfahrungsaustausch steht im Vordergrund.

Diese Art des Reisens stellt jedoch eine Mikronische im Tourismusmarkt mit seinen jährlich 1,2 Milliarden Reisenden dar. Was boomt im grossen Stil?

Ein kräftig wachsendes Segment sind Kreuzfahrten; letztes Jahr fuhren rund 25 Millionen Passiere zur (Hoch-)See. In dieser Branche zeigen sich die Probleme des Tourismus exemplarisch: hohe Umweltbelastung, miserable, prekäre



Arbeitsbedingungen für die Angestellten, Gesundheitsschäden für die Bewohnerinnen und Bewohner der Hafencities – und kaum lokale Partizipation an der Wertschöpfung in den Zielgebieten. Die Reedereien betreiben nämlich oftmals auch gleich die Souvenirshops und Bars vor Ort.

Wie gross ist denn die Nachfrage nach nachhaltigem Tourismus?

Man muss zwischen Anspruch und Wirklichkeit unterscheiden. 2014 wünschten

sich 61 Prozent der Deutschen, nachhaltig zu verreisen. Aber nur zwei Prozent taten es. In der Schweiz wären die Zahlen ähnlich.

Woran fehlt es?

Die Konsumentinnen und Konsumenten befürchten, dass es mehr kostet. Natürlich hat Nachhaltigkeit einen Wert und daher auch einen Preis, aber der muss nicht hoch sein, wie Beispiele aus dem sogenannten Community Based Tourism (vgl. S. 22) zeigen.

Vor allem hat es die Reisebranche bisher verpasst, Auskünfte über die Umwelt- und Sozialverträglichkeit ihrer Angebote gut sichtbar zu machen. Selbst diejenigen Veranstalter, die ein Nachhaltigkeitsmanagement eingeführt haben, kommunizieren dazu ungeschickt. Es ist für die Kundschaft tatsächlich nicht einfach, ein zu ihrem – oft recht diffusen – Wunsch passendes Angebot zu finden. Umso wichtiger ist unsere Arbeit im Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung.

Wozu dienen dann die vielen Labels, die man in der Branche findet?

Wenige Tourismus-Labels sind wirklich etwas wert, viele decken nur ökologische Aspekte vor Ort ab. Wir haben zu diesem Dschungel einen kleinen Reiseführer publiziert. Etabliert und von uns auch empfohlen sind die Label TourCert für Veranstalter und Travelife für Hotels.

Ich beobachte in den letzten Jahren weltweit viele tolle lokale Initiativen, nur finden die Kunden die Angebote noch nicht über die etablierten Kanäle.

Lässt sich jedes touristische Angebot nachhaltiger gestalten?

Auf jeden Fall die allermeisten, davon bin ich überzeugt. Das Internationa-

le Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung 2017 ist die Gelegenheit, die Ärmel hochzukrempeln und den Supertanker Tourismus bremsend umzulenken.

Was meinen Sie konkret?

Wir müssen weg von der Fixierung auf Mengenwachstum. Denn mehr Tourismus bringt nicht einfach mehr Entwicklung. Studien zeigen, dass der Bildungsindex in einem Zielland nur minimal anstieg, während die Zahl der Gäste sich verdoppelte. Vielmehr brauchen wir eine Politik-, eine Branchen- und eine Konsumwende.

Beginnen wir mit der Politik ...

Investitionshilfen für Tourismusprojekte, Steuergeschenke und Flugverkehrssubventionen zielen auf ein Mehr-vom-Gleichen ab, zudem ist der Sektor anfällig für Korruption und Steuerhinterziehung.

Stattdessen fordern wir erstens eine Förderung integrierter Regionalentwicklung. So können beispielsweise Fischer und Bauern lernen, die für Hotels und Restaurants nötige Qualität bereitzustellen. Benachteiligte Bevölkerungsgruppen sollen an Entscheiden und Ertrag teilhaben.

Zweitens sollen Tourismusunternehmen 2017 ein solides Nachhaltigkeitsmanagement einführen, das auch den Respekt der Menschenrechte und die gerechte Beteiligung der Einheimischen am Tourismus gewährleistet. Der Schweizer Reiseverband soll sich dafür einsetzen, dass 2017 mindestens die Hälfte seiner Mitglieder eine Nachhaltigkeitszertifizierung einführt.

Drittens müssen die Reisenden beginnen, ihre Absichten für ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Reisen endlich in die Tat umzusetzen – zum



© Christian Flierl (2)

Christine Plüss fordert eine Politik-, Branchen- und Konsumwende im Tourismus.

Beispiel mit unserem Reisecheck auf fairunterwegs.org.

Knüpfen wir bei den Reisenden an, die wir ja alle sind. Gibt es ein gutes, ein richtiges Mass fürs Reisen?

Wir können dazu auf das Konzept des «buen vivir» zurückgreifen, des von den Indigenen Lateinamerikas inspirierten guten Lebens. Es fragt nach den menschlichen Bedürfnissen wie Beziehungen, positiven Emotionen, Engagement und

«Es gibt viele tolle lokale Initiativen, nur finden die Kunden die Angebote noch nicht.»

sinnstiftenden Tätigkeiten. Mehr Konsum steigert ja das Wohlbefinden keineswegs. Wir sollten uns fragen: Wem dieser Bedürfnisse entspringt der Wunsch nach einer Reise? Wenn mich diese Reise in die Ferne führt, lohnt es sich, viel Zeit und Sorgfalt in die Vorbereitung zu stecken und lange vor Ort zu bleiben, denn eine Flugreise belastet die Atmosphäre über Gebühr. Deshalb werde ich in den folgenden Jahren die nähere Umgebung zu Fuss oder mit dem Velo erkunden. So findet man bestimmt

einen Reisezyklus, der den eigenen Bedürfnissen entspricht und die Nachhaltigkeit berücksichtigt.

Das wäre ein nachhaltiges Konsummuster, wie es in der Agenda 2030 gefordert wird, die den Referenzrahmen für das «UNO-Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung» bildet. Welche weiteren Bezüge zum Tourismus gibt es?

Der Tourismus kann zu allen Entwicklungszielen beitragen. Explizit gefordert werden jedoch «Politiken zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus, der Arbeitsplätze schafft und die lokale Kultur und lokale Produkte fördert». Die Auswirkungen des Tourismus auf die nachhaltige Entwicklung müssen beobachtet werden. Und schliesslich ruft die Agenda 2030 dazu auf, Ozeane, Meere und Meeresressourcen zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. Auch hier sehe ich die Branche und die Politik in der Pflicht.

Der Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung (akte) ist die Schweizer Fachstelle, die den Tourismus aus entwicklungspolitischer Sicht hinterfragt, Öffentlichkeit und Reisende informiert und sich im kritischen Dialog mit Tourismusunternehmen für gerechte, faire Beziehungen im Tourismus engagiert. Helvetas gehört zu den Mitgliedern von akte.

www.akte.ch, das Reiseportal von akte: www.fairunterwegs.org

BEWEGENDE BEGEGNUNGEN

Reisen prägt uns, Reisen verändert uns und Reisen bringt Menschen einander näher. Auf Reisen entdecken wir, dass uns mit vermeintlich Fremden viel mehr verbindet, als uns trennt. Vier Erinnerungen.

Am sichersten Ort der Welt

Ich wusste, ich würde die Nacht auf dem Flughafen Delhi verbringen müssen, um auf meinen Anschlussflug zu warten. Als mein Sitznachbar, ein junger Inder, der in Kanada studierte, davon erfuhr, lud er mich spontan ein, im Haus seiner Mutter zu übernachten. Er bemerkte mein Zögern und versicherte mir, seine Verwandten würden bereits am Flughafen auf ihn warten, er kehre für eine

Hochzeit heim. Tatsächlich wurden wir, etwas verwundert, empfangen. Wir fuhren durch die nächtliche Stadt zu seinem Elternhaus. Alles steckte mitten in den Festvorbereitungen. Stapelweise lagen Matratzen für Gäste bereit, unter dem Vordach schliefen Arbeiter, die das Haus dekorierten. Der fremde Übernachtungsgast aber wurde am sichersten Ort der Welt einquartiert: im Ehebett

zusammen mit der verwitweten Mutter. Später auf der Reise wurde meine Tasche gestohlen und damit Name und Adresse meiner Wohltäter. So kommt es, dass ich bis heute nicht weiss, wo in der Millionenstadt ich die bestbehütete Nacht meines Lebens verbracht habe. Was ich aber weiss, ist, dass Solidarität und Gastfreundschaft keine Grenzen kennen.

Susanne Strässle

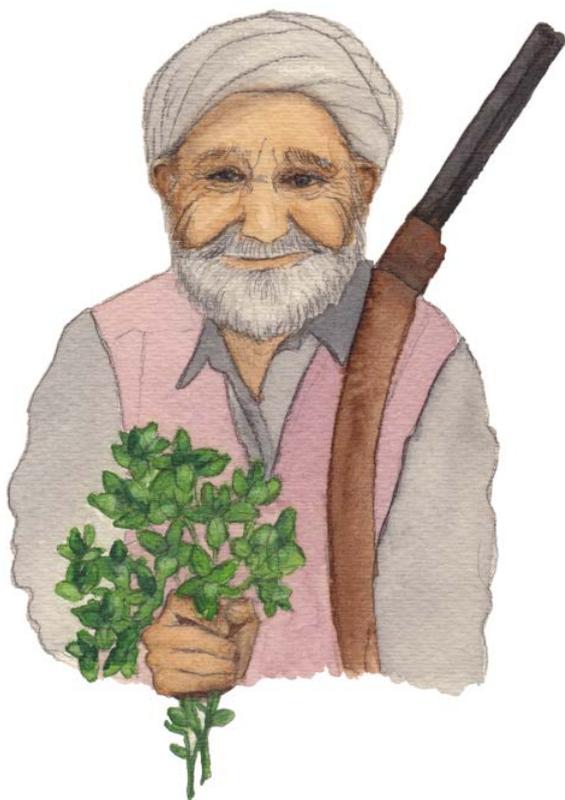
Auf Abwegen

Wir waren jung, auf einer langen Reise von Mexiko hinunter nach Chile, und aus vielen eindringlichen Warnungen wussten wir, dass Kolumbien ein Land von Dieben und Räubern war, das wir umgehen respektive überfliegen wollten. Doch dann trafen wir in einer Pension in Nicaragua Ramiro, der, obwohl er aus dem Land der Diebe und Räuber kam, ein offener und fröhlicher Mensch war. Er quitierte unsere Vorurteile gegen sein Land mit einem Lachen und nötigte uns, ihn in Medellín zu besuchen. Einige Wochen später klopfen wir bei ihm an. Was folgte, waren die schönsten Wochen unserer langen Reise. Wir durchwanderten menschenleere Landschaften und verrufene Stadteile. Wir lernten wunderbare Menschen kennen, mit denen wir diskutieren, saufen, tanzen und schweigen konnten. Und als wir das Land zwei Monate später in Richtung Ecuador verliessen, trug ich nicht nur unvergessliche Erlebnisse mit mir, sondern auch die Erkenntnis, dass es manchmal gut sein kann, Warnungen in den Wind zu schlagen.

Hanspeter Bundi



© Nadine Unterharrer (2)



«Melmastya»

Für einen Forschungsauftrag als Geograf verbringe ich einige Wochen in einem pakistanischen Bergdorf. Eines Abends, nach einem langen Arbeitstag, schlagen unsere Gastgeber spontan vor, das Forschen für einmal sein zu lassen und am nächsten Tag wandern zu gehen. Gesagt, getan. Am Morgen erwarten uns drei bärtige Paschtunen, bereit, uns die Schönheit ihrer Heimat zu zeigen. Der eine trägt Pilotenbrille und Nockenschuhe, der andere buckelt drei Kochtöpfe, der dritte schultert eine mächtige Flinte – gegen die Berglöwen, wie er lakonisch meint. Durch duftende Zedernwälder steigen wir steil und schweisstreibend hinauf zu den Alpweiden, wo Tausende von Lilien blühen. Auf einmal beginnen die sonst so ernsthaften und stolzen Männer vergnügt zu singen, und als wir unterwegs eine Pause einlegen, richten sie uns sogleich Sitze aus flachen Steinen, reichen uns Sträusschen aus wildem Thymian und beginnen ungefragt damit, unsere Waden zu massieren. Ich fühle mich wie ein Sultan auf Löwenjagd – und weiss seither um die Bedeutung von «Melmastya», dem paschtunischen Begriff für Gastfreundschaft. *Bernd Steimann*

Digitale Nöte

Guatemala. Eine Bar in der Altstadt von Quetzaltenango. Indigene Musiker, Kulturschaffende und Trinker. In unserem Gespräch geht es nicht um Politik oder Gewalt, sondern um Facebook und Youtube, genauer, um die Zeit, die unsere Kinder dort zubringen. Ich bin recht hilflos, die Regelungen, die wir daheim in Bern getroffen haben, funktionieren nicht. Ana, eine energische Guatemaltekin, ist da weiter. Sie hat ihr WLAN so programmiert, dass es am Abend für zwei Stunden abschaltet, genau in der Zeit, in der alle heimkommen, kochen, essen, von der Arbeit oder der Schule erzählen. «Und das funktioniert?», frage ich. «Der Medienkonsum ist kein Streitthema mehr», sagt Ana. Daheim erzähle ich von Anas Regelung, und wir führen sie genau so ein. Es klappt, wir streiten nur noch selten über die Online-Zeit unserer Jungs. Über den konkreten Nutzen hinaus war das Gespräch mit Ana für mich ein berührendes Zeichen dafür, wie sehr sich, bei allen Unterschieden, viele unserer Probleme doch gleichen. Und auch ein Zeichen dafür, dass die Welten vielleicht doch noch zusammenwachsen. *Simon Opladen*

Gastkommentar

Reisen, aber richtig

Ich kenne niemanden, der nicht gerne reist. Eine Reise in die Ferne ist etwas sehr Schönes. Ich durfte das bereits als Kind erfahren, auch wenn es immer an die gleiche Destination ging. Nach drei Stunden Flug und 18 Stunden Busfahrt begann unser langer Aufenthalt in der Türkei. Die ganzen Sommerferien verbrachten wir in Istanbul und in Anatolien bei der Familie. So wurden die Wege zum Ziel, und die Erlebnisse aus jener Zeit bleiben unvergesslich.

Je älter ich wurde und je billiger die Flüge wurden, desto mehr stieg auch der Reiz, öfter, schneller und kürzer zu verreisen. Doch dann änderte sich aus ökologischen Gründen mein Konsumverhalten. Das umweltbewusste Reisen oder Kompensationen wurden genauso wichtig wie die Erholung und die Eindrücke in den jeweiligen Ländern.

Zentral blieben die sozialen und kulturellen Begegnungen. Ich will meine Zeit nicht bloss in einem Hotelkomplex verbringen. Jede Begegnung mit Einheimischen bereichert mich. Die lokale Bevölkerung freut sich an meinem Interesse für ihre Kultur. Ich möchte die kulinarischen Spezialitäten der Region nicht verpassen. Durch meinen Besuch unterstütze ich das lokale Gewerbe, indem ich zum Beispiel von Hand gefertigte Souvenirs mit nach Hause bringe. Solche Reisen sind oft anstrengend, und doch kehre ich jedes Mal voller neuer Eindrücke nach Hause zurück. Ich möchte diese Art des Reisens nicht mehr missen. Touristin zu sein hat mein Bewusstsein verändert.



Sibel Arslan,
Nationalrätin (Grüne),
Mitglied im Beirat
von Helvetas

LOKAL VERANKERT

Kirgistan verfügt heute über eine starke Organisation für lokalen Tourismus, dank der Bauernfamilien ihr Einkommen aufbessern und Reisenden einmalige Erlebnisse beschere können. Nach dem Erfolg in Zentralasien fördert Helvetas in Vietnam eine ähnliche Initiative.

Von Hanspeter Bundi

Im Jahr 2013 traf ein Abschiedsbrief mit erfreulichem Inhalt in Zürich ein: «Helvetas hat für die Menschen in Kirgistan und für unsere Gäste neue Werte geschaffen. Es erfüllt uns mit Stolz, Ihnen mitteilen zu können, dass wir heute finanziell auf eigenen Beinen stehen», schrieb Asylbek Raijev, Direktor von CBT Kirgistan. Man brauche fortan keine Unterstützung mehr. CBT steht für Community Based Tourism, für lokal verankerten Tourismus also, der von der Bevölkerung getragen wird und ihr zugutekommt.

Kirgistan wird manchmal als die Schweiz Zentralasiens bezeichnet. Nur, dass die Landschaften hier weiter, die Berge höher und die Seeufer weniger zugebaut sind. Doch weil früher die staatlich gelenkte Sowjetwirtschaft keine Privatinitiativen zulies, fehlte das Wissen, wie man das Interesse an der grossartigen Landschaft lokal nutzen kann. Wie kann man ein Zimmer oder eine Pension einladend gestalten? Wie organisiert man eine Trekkingtour? Wie können Familien, die Gäste beherbergen

wollen, ihr Angebot bekannt machen? Wie können kleine und kleinste Unternehmen ihre Interessen vertreten?

Im nördlichen Distrikt Kochkor unterstützte Helvetas den Aufbau von CBT Kirgistan, einer Dachorganisation für die Kleinanbieter. Im Jahr 2013, als das Projekt ganz in lokale Hände überging, verdienten 1'000 Familien im Umfeld des Projekts 420'000 USD mit ihren individuellen Angeboten. Insbesondere Frauen konnten so ihre Stellung stärken, und die Menschen wurden dafür sensibilisiert, ihre eigene Kultur und den Wert einer intakten Umwelt zu schätzen. CBT sei die erfolgreichste Initiative im kirgisischen Tourismus, lobte der Direktor der nationalen Tourismusbehörde. Heute sind diese Angebote in jedem guten Kirgistan-Reiseführer zu finden.

Wie die Bergregionen in Kirgistan hat auch der Norden Vietnams vieles von dem, was Touristen suchen: bewaldete Hügel und Berge, grossartige Reisterrassen und zahlreiche Volksgruppen, die ihre Bräuche noch leben.

Die Regierungen der nördlichen Provinzen Cao Bang und Ha Giang, wo bis zu 30 Prozent der Menschen unter der

Armutsgrenze leben, haben das Potential des Tourismus erkannt und wollen ihn zum Entwicklungsmotor machen. Doch dort, wo der Tourismus bereits Fuss gefasst hat, machen vor allem Agenturen aus Hanoi das Geschäft. Den Einheimischen, unter ihnen viele Mitglieder von marginalisierten Minderheiten, bleiben höchstens schlecht bezahlte Jobs.

Helvetas fördert deshalb den lokal verankerten Tourismus in sieben Gemeinden der Region. Mit Schulungen für Familien, die Zimmer anbieten oder ein kleines Restaurant eröffnen wollen. Mit der Suche nach Agenturen, die bereit sind, ihre Reiseangebote auf die Bedürfnisse der Bevölkerung auszurichten. Mit Kursen für Behördenmitglieder, damit sie die touristische Entwicklung nicht mit zu viel Bürokratie behindern. Mit der Förderung lokaler Tourismus- oder Handwerksgenossenschaften. Und mit der Unterstützung einer Dachorganisation.

Das Projekt in Vietnam profitiert dabei von den Erfahrungen aus Kirgistan. Und die Chancen stehen gut, dass in einigen Jahren auch aus Vietnam ein ähnlicher Abschiedsbrief in der Schweiz eintreffen wird wie aus Kirgistan.



In Vietnam zeigen Minderheiten den Gästen ihre Traditionen.



Eine kirgisische Familie bietet Übernachtungen in ihrer Jurte an.

MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokusthema «Wohin geht die Reise? Tourismus und Entwicklung»

Publikationen



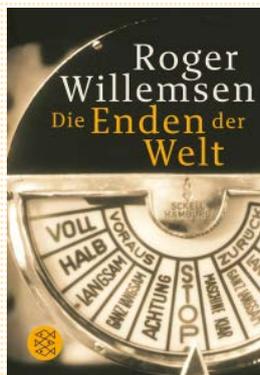
FAIRreisen: Das Handbuch für alle, die umweltbewusst unterwegs sein wollen
Frank Herrmann, oekom 2016
CHF 28

Der Autor zeigt belastende Auswirkungen des Tourismus auf, belässt es aber nicht bei Kritik. Mit vielen Vorzeigebispielen und leicht umsetzbaren Tipps von der Wahl des Reiseveranstalters über respektvolles Fotografieren bis zur Beschaffung von fairer und grüner Outdoor-Kleidung ist dieses Handbuch ideal für alle Reisefreudigen, denen Mensch und Umwelt am Herzen liegen.



Tourismus: Alles für die Gäste
Welt-Sichten 2016

Spannendes Themenmagazin zum globalen Tourismus. Ausgewählte Artikel stehen online zur Verfügung, das ganze Heft kann bestellt werden.
www.welt-sichten.org
→ Suche: Tourismus Alles für die Gäste



Die Enden der Welt
Roger Willemssen, S. Fischer Verlag
2010 CHF 25

Auf seinen vielen Reisen – nach Gibraltar, in den Himalaja, an den Nordpol – stiess Roger Willemssen an äussere und innere Enden. Dabei trieb ihn nicht die Suche nach extremen Erlebnissen oder aussergewöhnlichen Schnappschüssen an, sondern die Lust, in die Welt einzutauchen.



Standpunkt: Tourismuswende
Tourism Watch/Brot für die Welt,
TourCert, akte 2016

In der Agenda 2030 formulierte die Staatengemeinschaft die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung. Welcher politische und gesellschaftliche Wandel nötig ist, damit der Tourismus als positiver Faktor dazu beitragen kann, beschreibt diese Publikation.

Download unter
www.fairunterwegs.org
→ Suche: Tourismuswende

Links

www.zeit.de → Suche: Stephan Thome reisen

Zu Hause sind andere die Fremden, unterwegs sind wir es selbst. Im Artikel «Warum wir reisen müssen» plädiert der Autor für die verwirrende Erfahrung des Weggehens.

www.fairunterwegs.org

Das Reiseportal des Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung (akte) bietet eine Fülle an Informationen zum fairen Reisen.

www.globotrek.ch/helvetas

Helvetas und Globotrek bieten Reisen an, die Einblick geben in moderne Entwicklungsprojekte und Begegnungen auf Augenhöhe ermöglichen.

www.alliancesud.ch/tourismus

Hier finden Sie das Programm der Veranstaltungsreihe «Tourismus und nachhaltige Entwicklung» von Alliance Sud.

Filme

Menschenrechte im Tourismus

Naturfreunde Internationale 2015, 6:36 Min.

Das animierte Video erklärt kurz und anschaulich, wie der Tourismus die Menschenrechte tangiert und worauf Reiseveranstalter und Reisende achten sollten, damit ihre Reise ein Gewinn für alle Beteiligten wird.

www.alliancesud.ch → Suche: Video Menschenrechte Tourismus

When I grow up I want to be a tourist

Kann der gambische Junge in diesem Kurzfilm (5 min.) seinen Traum verwirklichen? Ein Clip, der zum Nachdenken anregt.
www.youtube.com → Suche: When I grow up I want to be a tourist

Unsere praxiserprobten Packtipps für Weltenbummler finden Sie auf S. 28.

JAHRESBERICHT 2016 – FÜR ECHTE VERÄNDERUNG

Echte und dauerhafte Veränderung geschieht dort, wo alle am gleichen Strick ziehen – die Menschen in den Gemeinschaften, mit denen wir arbeiten, aber auch der Staat, die Privatwirtschaft und die Zivilgesellschaft. In den Projekten und in der Entwicklungspolitik arbeitet Helvetas darauf hin, möglichst viele Akteure einzubinden und Fortschritte so zu verankern.

Die Welt ist besser geworden. Eine Milliarde Menschen konnten sich in den letzten 25 Jahren aus der extremen Armut befreien, die Lebenserwartung in den ärmsten Entwicklungsländern stieg von 51 auf 62 Jahre, und die Zahl der jungen Analphabetinnen und Analphabeten sank allein in den letzten fünf Jahren um fast 20 Prozent. Das sind erfreuliche Nachrichten, denn sie zeigen, dass unzählige Menschen bereit und in der Lage sind, sich ein besseres Leben zu erarbeiten.

Aber die Durchschnittszahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele an dieser positiven Entwicklung nicht teilhaben können. Insbesondere für junge Menschen wird es zunehmend schwierig, den Schritt in ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Als Entwicklungsorganisation verstehen wir es als unsere Pflicht, darauf hinzuwirken, dass niemand ungewollt am Rand der Gesellschaft steht. Wir tun das in all unseren Projekten.

Aufbruch im Süden

Um die Erfolge dieser Projekte breit zu verankern und zu festigen, arbeiten wir eng mit lokalen, regionalen und nationalen Partnern zusammen. Mit den Migrationsbehörden in Sri Lanka, damit sich junge Migrantinnen und Migranten besser in der oft brutalen Arbeitswelt auf der arabischen Halbinsel behaupten können. Mit Regionalbehörden in Äthiopien, wo wir mithelfen, Gemeindepardamente zu organisieren. Mit der nepalesischen Regierung, um die Berufsbildung in der nationalen Bildungspolitik zu stärken.

Wir fördern auch Organisationen, die sich als Teil der Zivilgesellschaft ver-

stehen. In Mosambik etwa hat das Team von Helvetas lokale NGOs darin gestärkt, sich gegen multinationale Agroinvestoren zur Wehr zu setzen und die Interessen

lokaler Gemeinschaften zu verteidigen. Oder in Albanien, wo wir den Dialog zwischen Lokalregierung und Zivilgesellschaft fördern – auch zu «heissen»

PERU: Wasser ernten und Einfluss nehmen

Wasser säen und Wasser ernten. Das sind zwei Begriffe, die im peruanischen Hochland immer wieder genannt werden, wenn die Anpassung an den Klimawandel diskutiert wird. Wasser säen heisst: Bäume pflanzen, Hänge terrassieren und – besonders spektakulär – Teiche anlegen, um den Abfluss des Regenwassers zu bremsen. Die Ernte dieser Massnahmen sind Feuchtgebiete, kleine Quellen oder dünne Bäche, die bis weit in die Trockenzeit hinein gespeist werden. Im Rahmen eines Projekts für die Anpassung an den Klimawandel haben zwischen 2009 und

2013 rund 1'200 Familien und Gemeinschaften in den trockenen Andenregionen von Cusco und Apurímac 5'000 Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel umgesetzt.

Das Projekt, ein Mandat der DEZA, war von Anfang an darauf angelegt, regionale Behörden und die nationale Regierung für die Anpassung an den Klimawandel und die Katastrophenvorsorge zu sensibilisieren. Mit Erfolg. Das peruanische Ministerium für Entwicklung und Soziales hat Massnahmen des Programms in seine Entwicklungspläne übernommen.



© Archivo del PACC Perú

Themen wie Steuern, Jugendarbeitslosigkeit oder Abfallbewirtschaftung.

Brüchige Solidarität im Norden

2016 war kein gutes Jahr für die Solidarität. Seit den Parlamentswahlen vom Oktober 2015 hat der Druck von Mitte-Rechts auf die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit deutlich zugenommen. Kürzungsanträge gehören schon fast zur Tagesordnung. Dank einer breiten Kampagne der Schweizer NGOs konnte Schlimmeres bislang vermieden werden.

Mit unserem entwicklungspolitischen Engagement setzen wir uns für

Rahmenbedingungen ein, die eine Entwicklung der Länder des Südens nicht behindern, sondern fördern. So sind wir Teil der breiten Koalition von Schweizer Organisationen, die die Konzernverantwortungsinitiative mittragen. Mehr als 120'000 Menschen fordern mit ihrer Unterschrift, dass Schweizer Unternehmen grundlegendes Arbeitsrecht und Umweltschutzstandards auch im Ausland einhalten sollen – was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Veränderung ein Gesicht geben

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Fortschritte im Süden auch hier in

BENIN: Lesen und Schreiben als Türe zur Welt

Statt am Mittag die Pause von der Feldarbeit zu geniessen, drücken Männer und Frauen in Benin die Schulbank und lernen Lesen und Schreiben. Alphabetisierungskurse ermöglichen es ihnen, das nachzuholen, was ihnen als Kinder verwehrt blieb. Im Westen Benins zum Beispiel finanziert Helvetas Lehrmittel für ein vierjähriges Alphabetisierungsprogramm. In Schulhäusern, Unterständen oder im Freien lesen und schreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die ersten zwei Jahre in ihrer Muttersprache Dittamari, um dann ins Französische zu wechseln.

Alphabetisierung ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung einer Gesellschaft, und sie hat tiefgreifende Auswirkungen auf das individuelle Leben von Menschen. Frauen und Männer, die in der Kreisstadt Manta einen Alphabetisierungskurs besuchen, sagen, sie fühlten sich besser ins Leben integriert, die Kinder würden von ihrem grösseren Wissen profitieren, und Frauen berichten, sie könnten ihr Leben selbstbestimmter gestalten. Die neuen Fähigkeiten helfen den Menschen im Alltag, sie haben ihnen die Türe zu neuen Welten aufgestossen.



© Flurina Rothenberger

Jahresbericht und Jahresrechnung 2016

jetzt online

Den ausführlichen Jahresbericht und die detaillierte Jahresrechnung von HELVETAS Swiss Intercooperation können Sie auf unserer Website als PDF herunterladen. Dort finden Sie ausserdem den detaillierten Finanzbericht im PDF-Format.

Ein Ausdruck kann bestellt werden unter Tel. 044 368 65 00



www.helvetas.ch/jahresbericht

Unsere Projekte in Zahlen

479'356 Menschen haben 2016 mit Hilfe von Helvetas Zugang zu Trinkwasser und/oder sanitärer Grundversorgung erhalten.

1'143'305 Menschen haben dank Brücken und Strassen von Helvetas besseren Zugang zu Schulen, Spitälern und Märkten bekommen.

402'202 Menschen auf dem Land haben die bessere Vermarktung ihrer Produkte an die Hand genommen.

151'660 Bäuerinnen und Bauern haben sich mit Helvetas auf die Folgen von Klimawandel und Trockenheit vorbereitet.

54'252 mehrheitlich junge Menschen haben dank Helvetas eine berufliche Ausbildung oder Weiterbildung absolviert.

170'751 Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben eine von Helvetas unterstützte Primarschule oder einen Alphabetisierungskurs besucht.

der Schweiz sichtbar zu machen. Wir tun das mit Schularbeit, unserer Ausstellung, mit Kolumnen in öffentlichen Medien. Um den Fortschritten in Entwicklungsländern ein Gesicht zu geben, stellen wir in unserer neuen Plakatkampagne Familien vor, die über Generationen ein sicheres und würdiges Leben für sich und ihre Nachkommen erarbeitet haben. Die Plakate erzählen in einfacher Form von positiven gesellschaftlichen Veränderungen, die heute noch viel zu wenig Beachtung finden.

Mit unserer Projektarbeit im Süden sowie mit Aufklärungskampagnen und politischem Engagement im Norden leistet Helvetas einen Beitrag zu echten Veränderungen. Wir danken Ihnen, den Freundinnen und Freunden von Helvetas, dass Sie unsere Arbeit unterstützen, sei es privat mit einer Spende oder als Mitglied einer Behörde oder Stiftung mit der Finanzierung konkreter Projekte. Mit Ihnen zusammen verfolgen wir ein grosses Ziel: ein Leben in Würde und Sicherheit für alle Menschen.

KIRGISTAN: Wasser sparen soll sich lohnen

Weltweit werden 70 Prozent des Nutzwassers auf die Felder ausgebracht, und dort wird sich entscheiden, ob die Menschheit im Jahr 2050 noch genügend Wasser zur Verfügung hat. In Kirgistan, Tadschikistan, Pakistan und Indien fördert Helvetas deshalb Programme, die den Wasserbedarf bei der Exportproduktion von Reis und Baumwolle reduzieren. Im Süden Kirgistans haben einige Musterbäuerinnen und Musterbauern die Auswirkungen solcher Reduktionen getestet. Das Resultat ist vielversprechend: Auf den Versuchsfeldern wurde durchschnittlich 34 Prozent weniger Was-

ser verbraucht, und das Einkommen lag 30 Prozent über demjenigen bei konventioneller Produktion. In einem Mandat der DEZA, das Helvetas zur Hälfte mitfinanziert, sensibilisiert Helvetas die Wassernutzer und Behördenvertreter dafür, einen bescheidenen Wasserpreis festzusetzen. Dieser soll bewirken, dass sich Wassersparen lohnt und die dringende Sanierung des Kanalsystems mit den Abgaben finanziert werden kann. Ausserdem sucht Helvetas nach grossen Abnehmern, die bereit sind, für ressourcensparend produzierte Baumwolle einen höheren Preis zu bezahlen.



© HELVETAS Swiss Intercooperation

Kommentar des Präsidenten

Klimaschulden begleichen

Letzten Herbst wurde in Marrakesch die Ratifikation des Pariser Abkommens gefeiert. Es ist der erste universal geltende Klimavertrag, und er hat zum Ziel, die Klimaerwärmung global unter 1,5 Grad Celsius zu halten. Die konkreten Ziele wurden von den Ländern selber definiert, und es ist gelungen, auch China und die USA ins Boot zu holen.

Doch wir müssen realistisch sein: Es wird Jahrzehnte dauern, bis die Klimaveränderungen tatsächlich abgebremst werden. Milliarden von Menschen in Entwicklungsländern, die vom Klimawandel existentiell betroffen sind, müssen diese Jahrzehnte überleben. Sie müssen die Möglichkeit erhalten, sich an das veränderte Klima anzupassen. Zusammen mit zahlreichen staatlichen und nicht-staatlichen Entwicklungsorganisationen unterstützen wir sie bei dieser Aufgabe.

HELVETAS Swiss Intercooperation hat die Bekämpfung des Klimawandels und die Anpassung an dessen Folgen schon früh als Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit definiert und das Thema seither beharrlich und immer intensiver verfolgt. Ich bin stolz, dass rund 100'000 Mitglieder, zahlreiche Stiftungen und staatliche Organisationen, unter ihnen die DEZA, das SECO und der Liechtensteinische Entwicklungsdienst, uns dabei begleiten. Ich danke ihnen allen herzlich für die Unterstützung. Mit ihrer Hilfe tragen sie dazu bei, einen winzigen Teil der Klimaschulden zurückzuzahlen, welche die wohlhabenden Länder im Verlauf der Industriegeschichte angehäuft haben.



Elmar Ledergerber,
Präsident von
HELVETAS Swiss
Intercooperation

© Michele Limina

Stimmungsbarometer



Unterstützung ohne Grenzen

Der Nationalrat hat beschlossen, dass Lotteriefonds-Gelder weiterhin auch an Entwicklungsprojekte gehen dürfen. Dies entgegen dem Bundesrat, der will, dass «das Geld in der Schweiz bleibt». Nun ist der Ständerat gefordert: Der Einsatz der Mittel gegen Armut und Katastrophen darf nicht an der Grenze Halt machen. Helvetas erhielt 2015 für Projekte rund 670'000 Franken aus kantonalen Lotteriefonds. –GVD



Freie Kindheit



Weltweit werden immer weniger Kinder und Jugendliche vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet. Im Nahen Osten und in Nordafrika hat sich der Anteil der Kinderehen seit 1990 gar beinahe halbiert, von 34 auf 18 Prozent. Diese Entwicklung ist besonders für Mädchen bedeutsam. Denn neben der Verletzung ihrer Rechte geht bei ihnen eine Kinderehe meist mit Schulabbruch und den Risiken einer frühen Schwangerschaft einher. –KCA



Verpasste Chance



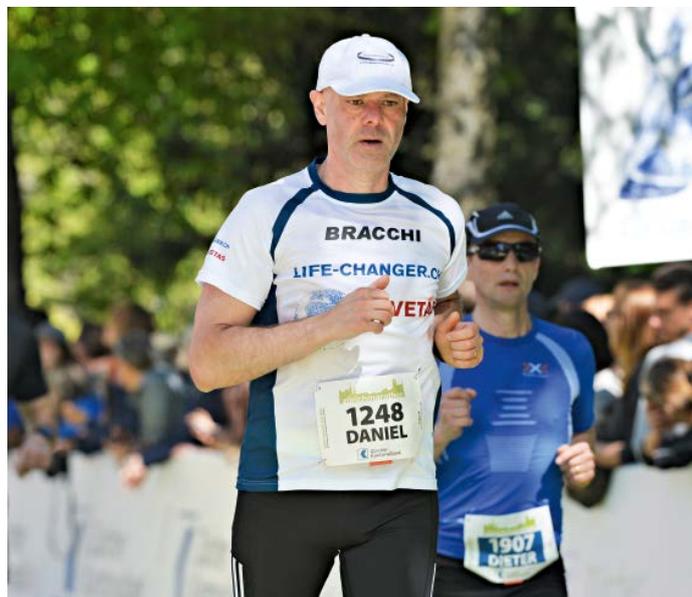
In seinem im Februar veröffentlichten Entwurf zum neuen Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen hat es der Bundesrat leider verpasst, soziale Nachhaltigkeit sinnvoll zu verankern. Damit fehlt Bund, Kantonen und Gemeinden weiterhin eine solide Rechtsgrundlage, um nicht nur ökologische, sondern auch fair produzierte Güter und Dienstleistungen im Ausland einzukaufen. Der Ball liegt nun beim Nationalrat. –BES



Abspecken und Spenden sammeln – Charity Runner mit ehrgeizigen Zielen

40 Kilo weniger und sauberes Wasser für Kinder: Daniel Bracchi will mit seinem sportlichen Einsatz nicht nur sein Leben verändern.

Den Alkohol verbannen und gesünder essen: Diesen Entschluss fasst Daniel Bracchi in der Neujahrsnacht 2015/16. Der 45-jährige Basler wollte sein Leben schon länger verändern. Elf Monate später und über 40 Kilo leichter interessiert ihn das Thema Ernährung immer stärker. Er macht eine Weiterbildung als Ernährungs- und Personaltrainer und setzt sich sportliche Ziele, die ihn weiter antreiben und herausfordern. Er rennt am Zürich Marathon, am Swissalpine Marathon in Davos und am New York Marathon. Dann reift in ihm eine neue Vision: Sein sportliches Engagement soll auch das Leben anderer Menschen berühren. Daniel Bracchi legt deshalb auf der Plattform Life Changer von Helvetas eine eigene Spendenseite an und sammelt Spenden bei Freunden, Familie und Bekannten, damit Kinder in Afrika sauberes Wasser trinken können. Ganze 300'000 Franken will Daniel Bracchi zusammenbringen. Dafür gestaltet er sogar eigene T-Shirts, die er über seinen Blog «Vom Fass zum Sixpack» verkauft. Dort hält der Basler auch seine persönlichen Fortschritte in Tagebuchform fest.



Heute ist Daniel Bracchi topfit und läuft als Helvetas Charity Runner für sauberes Wasser.

Wir danken Daniel für seinen tollen Einsatz am Zürich Marathon und wünschen ihm viel Erfolg bei seinen weiteren sportlichen Zielen! –SEB

Daniel Bracchis persönlicher Blog:
www.vomfasszumsixpack.ch
 Seine Spendenseite:
www.helvetas.ch/daniel

Verändern Sie mit Sport Leben

Auf der Plattform Life Changer von Helvetas erstellt jeder seine eigene Sammelaktion. Sei es zu einem Lauf oder einem anderen sportlichen Ziel: Spenden sammeln geht ganz einfach. Starten Sie Ihre eigene Aktion und laden Sie Freunde, Familie und Bekannte zum Mitmachen ein. Alle Spenden werden in Helvetas-Projekten für sauberes Trinkwasser verwendet. Danke!

www.helvetas.ch/sport

27.-30.7.

**Swissalpine Marathon und
Swiss Irontrail Davos**

Helvetas Charity Runner laufen für sauberes Wasser.

life-changer.helvetas.ch/swissalpine

Do it yourself



Nichts leichter als das: Acht praxiserprobte Packtipps für Weltenbummler

1 Schreiben Sie alle wichtigen Kontakte von Familie und Freunden, Airlines, Botschaften, Versicherungen sowie alle Sperrnummern für Ihre Karten und medizinischen Notfallnummern in ein Word-File, drucken Sie es in Schriftgröße 6 mehrmals in Kreditkartenformat aus und schützen Sie es (mit Selbstaminierhüllen aus der Papeterie) vor Schmutz und Nässe.



2 Adressanhänger können abreißen, gehen Sie auf Nummer sicher und schreiben Sie Adresse (und Flüge) auf Sporttape oder Klebeband direkt auf dem Koffer.
3 Schichten Sie die Pillen Ihrer Notfallapotheke ohne Schachteln, aber mit Packungsbeilage in eine kleine Frisch-

haldedose, dort sind sie platzsparend gut geschützt.

4 Ein Saugnapfhaken eignet sich nicht nur als Aufhänger, sondern auch, um den Abfluss des Lavabo zu verstopfen – für die schnelle Handwäsche oder wenn üble Gerüche daraus aufsteigen.

5 Reisen Sie an Orte, wo Sie vor Flöhen und Bettwanzen nicht sicher sind? Ein Hundeflohhsalsband im Seidenschlafsack verschuecht die Viecher meist zuverlässig.

6 Praktisch sind Reparaturmaterialien aller Art: Schnüre, ein starkes Klebeband (alligator tape), Nadel und starker Faden, am besten Sternlifaden, Zahnseide oder Angelschnur.

7 Romantiker sind mit Notizheft und Klebstift unterwegs: Damit wird aus allen Tickets, Labels, Visitenkarten und z. B. Etiketten einheimischer Produkte ein hübsches Erinnerungsbuch statt ein Stapel Altpapier.

8 Immer ins Gepäck gehört Backnatron. Das Pülverchen ersetzt das halbe Necessaire: Es hilft gegen juckende Mückenstiche genauso wie gegen Halsweh, Mundgeruch und stinkende Schuhe. Nach einer schweren Mahlzeit wirkt ein Teelöffel in Wasser gelöst Wunder. Bei Durchfall ergibt sich daraus mit Zucker und Salz die perfekte Elektrolytlösung zur Rehydrierung. Und als Deo (eine Prise mit wenig Wasser vermischt) lässt es Sie auch auf der abenteuerlichsten Tour nicht im Stich. –SUS

Das Cinema Sud geht im August auf Tour

Das mobile Solarkino von Helvetas macht im August in diversen Städten der Schweiz Halt. Solarpanels tanken tagsüber Energie für den Open-Air-Filmbetrieb am Abend. Erfahren Sie jetzt online, wo das nachhaltige Kino in Ihrer Nähe seine Leinwand aufspannt und welche Filme aus dem Weltsüden zu sehen sein werden! –KCA

www.cinemasud.ch



Agenda



-15.10.

Ausstellung «Wir essen die Welt»
St. Gallen, Naturmuseum

14.6. 19 Uhr
Über den Wert von Mais und Reis
Vortrag von Raphael Dischl, Helvetas

www.wir-essen-die-welt.ch

10.6.

Olla común
Basel, Soup&Chill, 12–14.30 Uhr

Öffentliches Mittagessen mit indischen Spezialitäten der Regionalgruppe Basel

23.6.

Helvetas-Generalversammlung
Bern, Kornhausforum, 18–21 Uhr
(Einladung siehe Magazin-Rückseite)

Impressum

Nr. 228/Mai 2017, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 57. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, Homepage: www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7-9, 1219 Châtelineau, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org

Redaktion: Susanne Strässle (SUS)

Ständige Mitarbeit: Hanspeter Bundi (HBU)
Mitarbeit an dieser Nummer: Sibel Arslan, Eugénie Deriaz, Sebastian Ebnetter (SEB), Kathrin Krämer (KCA), Melchior Lengsfeld, Simon Opladen, Bernd Steimann (BES), Corina Tschudi, Geert van Dok (GVD), Mike Weibel

Bildredaktion: Andrea Peterhans

Layout/Produktion: Nadine Unterharrer

Französische Ausgabe: Catherine Rollandin

Konzept: Spinas Civil Voices Zürich

Korrektur: Kathrin Krämer

Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf

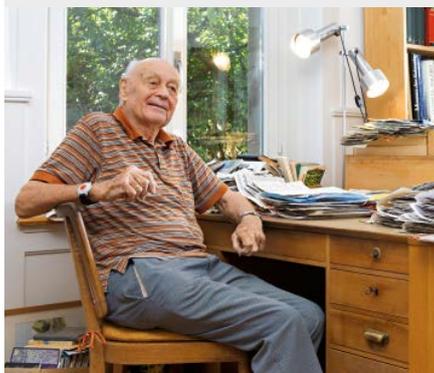
Papier: Cyclus Print, 100 % Recycling

Nachruf Fridolin Trüb

Wettbewerb



© Vera Hartmann



«Da ist einer gestorben, der in seinem Leben ungemein viel mehr gegeben als genommen hat.» So reagierte der ehemalige Helvetas-Geschäftsleiter E. Werner Külling, als er vom Tod des engagierten Pazifisten erfuhr. Und wirklich, Fridolin Trüb hat der Welt viel vermacht: Fast 70 Jahre war er als Friedensaktivist tätig. Geprägt durch den Eindruck des Zweiten Weltkriegs trat er nach dessen Ende dem Service Civil International bei und half mit, in Holland und Deutschland Sozialprojekte für Frauen und Kinder aufzubauen. Dass er sich lebhaft in die öffentliche Schweizer Debatte zu Abrüstung, Waffenexportverbot oder die Einführung des Zivildienstes einmischte, trug dem Zeichenlehrer Ficheneinträge und die Forderung nach einem Berufsverbot ein. Seine Solidarität mit jenen, die sie am nötigsten brauchen, brachte Fridolin Trüb zu Helvetas (damals noch SHAG), wo er die Regionalgruppe St. Gallen gründete und sich vor allem für die Bevölkerung in Nepal einsetzte. Selbst als ihm das Gehen schon schwer fiel, machte der Zeitzeuge der Friedensbewegung noch bei Strassenaktionen mit und sprach vor Jugendlichen über seine Anliegen. Fridolin Trüb blieb Helvetas als unermüdlicher Mitdenker und Unterstützer über Jahrzehnte verbunden. Am 13. Februar, in seinem 97. Lebensjahr, durfte er friedlich einschlafen. –KCA

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie zwei Nächte im Hotel Veduta in Ciuos-chel:

- 1 Welchen Beruf lernt Keralem Genetu in Äthiopien?**
- 2 Wie viele Menschen waren 2016 weltweit auf Reisen?**
- 3 In welchem Land führt Pushpa Kanthi ein Guesthouse?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org
Einsendeschluss: 12.6.2017 Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA227: Sarah Longmoor, La Chaux-de-Fonds

Der gesponserte Preis:
Zwei Nächte für zwei Personen im DZ inkl. Frühstück und Willkommensdrink im Hotel Veduta in Ciuos-chel

Hotel Veduta in Ciuos-chel – bei Steinböcken und Murmeltieren

Ciuos-chel – ein ursprüngliches Dorf an der Grenze zwischen Ober- und Unterengadin. Hier führt Gudench Campell das kleine Hotel Veduta in der dritten Generation. Vom Hotelzimmer



blickt man auf die weiten Alpenwälder des Val Trupchun im grössten Schweizer Nationalpark, wo sich Steinböcke und Murmeltiere begegnen. Dabei liegt die Veduta nur knapp 30 Fahrminuten vom geschäftigen St. Moritz entfernt. Die überwältigende Landschaft lässt sich auf einem der vielen Wanderwege erkunden oder auf einer Fahrt mit der Rhätischen Bahn. Unterwegs nach Samedan, Chur oder Tirano ziehen Gletscher, Viadukte und typische Engadiner «Schellenursli-Häuser» vorbei.

Zurück im Arvensaal des Restaurants erwarten die Gäste hausgemachte Spezialitäten wie Capuns, Pizzoccheri oder Wild aus eigener Jagd. Das gemütliche Essen wird akustisch untermalt von den Anekdoten, die die Einheimischen am Stammtisch auf Romanisch oder Bündnerdeutsch zum Besten geben.

Engadiner Gastfreundschaft wird in der Veduta grossgeschrieben, leicht ergibt sich ein unkomplizierter Schwatz. Und dank der Unterstützung des Hotelteams gelingt es manchen sogar, den Ortsnamen Ciuos-chel [Ziuosch-tsch] korrekt auszusprechen. Geübt wird am liebsten bei einem guten Glas Wein.

Hotel Veduta
7526 Ciuos-chel (GR)
Tel. 081 854 12 53
www.veduta.ch



EINE BOHNE FÜRS LEBEN

Das hat Seltenheitswert: fair gehandelter Bio-Kaffee vom Fuss des Himalaja. Dank einem Projekt von Helvetas ist die aromatische Rarität in der Schweiz erhältlich. Eine Kaffeebäuerin erzählt, wie die Bohne ihr Leben verändert hat, wovon sie träumt und wann auch im Teeland Nepal Zeit für eine gute Tasse Kaffee ist.

Von Eugénie Deriaz Uwantege

« Ich bin wegen der Heirat in dieses Dorf gekommen. Das war vor dreissig Jahren. Zu der Zeit gab es hier nur ein paar wenige Kaffeepflanzen. Der Kaffee ist ja nicht das Lieblingsgetränk der Nepalesen. Wir trinken meistens Tee – schwarzen und grünen, nature oder mit Milch und Gewürzen. Ich habe aber auch den Kaffee gern bekommen. Ich trinke ihn, um den Tag zu beginnen, aber ich trinke ihn nicht, wenn es heiss ist.

Ich heisse Ranju Adhikari. Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet mit Shyan Prasad Adhikari. Ich habe zwei Söhne und eine Tochter. Ich wohne in Thuladurlung 5. Das ist ein kleines Dorf im Distrikt Lalitpur. Es ist gut, hier zu leben. Ich habe hier meine Freunde, das Klima ist angenehm, wir haben eine Primarschule und andere Einrichtungen. Bevor Helvetas uns half, Kaffeepflanzungen einzurich-



Die Kaffeebäuerinnen mit ihrer Ernte.



Ranju Adhikari und ihr Mann Shyan Prasad beim Entfleischen der Kaffeekirschen.

ten, hatte ich einige Sträucher für den Bedarf der Familie. Jetzt, zehn Jahre später, ist mein Feld 0,2 Hektar gross. Das ist schon vom Aufwand her genug, denn mein Mann und ich sind die einzigen, die sich um unseren Kaffee kümmern. Die beiden Söhne arbeiten im Ausland, und meine Tochter ist verheiratet.

Mein Mann und ich teilen die Arbeit gleichmässig untereinander auf, in der Pflanzung, im Verkauf und sogar in der Verwaltung der Einkünfte. Verglichen mit anderen Pflanzen bringt der Kaffee sehr gutes Geld. Ich verkaufe die Kaffeekirschen für 105 Rupien pro Kilo (1 CHF), da ist die Bioprämie von 35 Rupien inbegriffen. Unsere Kooperative kauft uns die Kirschen ab, löst das Fruchtfleisch und verkauft die gewaschenen und getrockneten Bohnen an eine Fairtrade-Organisation in Europa.

Mit der Unterstützung von Helvetas haben wir Produzentinnen und Produzenten von Bio-Kaffee uns zu Kooperativen zusammengeschlossen. Wir werden im Bio-Anbau geschult und in Verwaltungsfragen. Meine Familie ist seit elf Jahren dabei. Wir haben eine einfache Regel: ein Dach, ein Mitglied. So kommt es, dass von uns zweien nur mein Mann offiziell als Mitglied gilt. Er amtet auch als Kassier.



Frisch geernteter Kaffee.

HELVETAS FAIRSHOP

Während der Haupterntezeit arbeiten wir alle zusammen. Wir ernten zuerst das Feld der einen Familie ab, dann das Feld einer andern Person und so weiter. Die Kooperative hilft uns, die Gemeinschaftsarbeit zu organisieren. Wettbewerbe am jährlichen Kaffeefest beleben die Konkurrenz mit anderen Kooperativen. An diesem Fest singen wir auch von den Vorzügen und der Qualität unseres Kaffees.

Selbst nach zehn Jahren gibt es Dinge, die wir noch verbessern können, bei der Bekämpfung von Schädlingen zum Beispiel. Oder wir könnten Bewässerungssysteme einrichten, um die Trockenzeit zu überbrücken. Ich hoffe auch, dass die Infrastruktur des Dorfes besser wird, dass eine bessere Strasse gebaut wird, ein Gesundheitsposten und eine Sekundarschule. Damit hätten wir eine gute Basis, um uns noch weiterzuentwickeln.

Neben der Kaffeepflanzung habe ich einen kleinen Verkaufsladen, eine Kuh und zwei Ziegen. Ich baue auch Mais und Hirse an. Damit kann ich meine Familie während sechs Monaten ernähren. Der Kaffee sichert die andern sechs Monate. Dank des Kaffees konnten wir bei Kathmandu sogar ein Haus bauen, das im Moment vermietet ist.

Ich würde gerne die Welt entdecken und hier im Dorf anwenden, was ich dort gesehen habe. Ich hoffe, dass ich später einmal genug Geld habe, um meine Träume wahr werden zu lassen. Meine Botschaft an die Kaffeetrinkerinnen und Kaffeetrinker in der Schweiz? Ich hoffe, dass ihnen unser Kaffee schmeckt. Denn dank ihnen können wir ihn zu einem gerechten Preis verkaufen, das ist ein wichtiges Einkommen für uns. ➤➤

Eugénie Deriaz Uwantege ist Bildungsverantwortliche von Helvetas in der französischen Schweiz.

Nepal-Kaffee «Lalitpur»

Die Bio-Arabica-Bohnen aus dem Hochland Nepals sind eine echte Rarität aus fairem Handel. Jede Tasse ist ein samtig-weicher und feinwürziger Genuss mit einer zarten Note von Limette. Seit über zehn Jahren fördert das Kaffeeprogramm von Helvetas die Kleinbauern vor Ort.

Bohnen à 500 g (LKA1), gemahlen
2 x 250 g (LKA2) **Fr. 16.90**

Nepal-Tee «Jiri»

Die Jiri-Teekooperative liegt im Osten von Nepal. Der ganzblättrige Tee wird von Hand und ohne Einsatz von Chemikalien hergestellt. Die Produktion und der Handel sind fair. Frisch aufgegossen ist er amber- und goldfarbig mit fruchtig-süßem, leicht rauchigem, rundem Geschmack. Er wird als sehr leichter Schwarztee charakterisiert.

(LTJ) **Fr. 9.80**

Paschmina leicht & fein GOLD

Die feinen Paschmina-Schals in einem kleineren Format wirken edel und festlich. Kettfäden Seide, Schussfäden Kaschmir, handgewoben in Nepal. 150 x 37 cm, Rosa/Gold (SRU), Blau/Gold (SSM) **Fr. 94.–**

Windlichter

Windlichter mit Blumenmuster. Hergestellt aus handgeschöpftem Nepal-Papier. Faltbar, nicht brennbar, inkl. Metallständer und Rechaudkerze. Verpackt in Couvert.

11,5 x 11,5 x 14 cm, «MUNA» Blau (NLV60), Orange (NLV30) **je Fr. 14.–**



Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

www.fairshop.helvetas.ch
fairshop@helvetas.org



Per Telefon

044 368 65 00



Im FAIRSHOP

Weinbergstrasse 24
8001 Zürich



HELVETAS GENERALVERSAMMLUNG 23.6.2017

Die Perspektiven für Einkommen und Arbeit für die Menschen im Balkan sind schlecht. Viele versuchen, anderswo Arbeit zu finden. Ein Fünftel der Bevölkerung Kosovos lebt im Ausland, viele in der Schweiz. Die Jugendarbeitslosigkeit im Kosovo beträgt 57 Prozent. In Zusammenarbeit mit der DEZA und anderen Partnern engagiert sich Helvetas dafür, dass junge Menschen in ihrem eigenen Land eine Zukunft haben. An der Generalversammlung vom 23. Juni stellen wir Ihnen die innovativen Ansätze – von der lehrreichen Job-Casting-TV-Show bis zu marktorientierten Berufsausbildungen im IT-Sektor – dazu vor.

Programm

- | | |
|---|---|
| <p>17.30 Türöffnung, Abgabe der Stimmkarten</p> <p>18.00 Eröffnung der Generalversammlung durch Helvetas-Präsident Elmar Ledergerber</p> <p>18.05 Grussworte von Alec von Graffenried, Stadtpräsident von Bern</p> <p>18.15 Statutarische Geschäfte</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Eröffnung, Wahl der Stimmzähler 2. Protokoll der Generalversammlung 2016 3. Jahresbericht 2016 4. Jahresrechnung 2016 und Bericht der Revisionsstelle 5. Entlastung des Zentralvorstands und der Geschäftsleitung 6. Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2018 7. Rücktritte und Wahlen in den Zentralvorstand 8. Wahl der Revisionsstelle und der Schiedsinstanz 9. Schriftliche Anträge 10. Varia | <p>19.20 Das Engagement von Helvetas in Südosteuropa
Einführung durch Helvetas-Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld</p> <p>19.25 Perspektiven für die Jugend in Kosovo – Helvetas-Projekte für Berufsbildung und Beschäftigung
Erfahrungsbericht von Heini Conrad, bis Ende 2016
Programmleiter in Kosovo</p> <p>19.50 Theaterimprovisation von Theatersport Zürich</p> <p>20.05 Zukunftspotential und Kooperation mit der kosovarischen Diaspora in der Schweiz
Gespräch mit Jungunternehmerin Drenusha Shala</p> <p>20.20 Theaterimprovisation</p> <p>20.30 Abschlussworte durch Elmar Ledergerber, Präsident Helvetas
Apéro riche</p> |
|---|---|

Datum/Ort

Freitag, 23. Juni 2017, 18–21 Uhr
Bern, Kornhausforum,
Kornhausplatz 18

Herzlich willkommen sind nicht nur Mitglieder und Gönner, sondern alle Interessierten!

Anmeldung

Bis 14. Juni 2017

Online: www.helvetas.ch/GV
E-Mail: info@helvetas.org
Telefonisch: 044 368 65 00
Schriftlich: Helvetas, Postfach,
8021 Zürich

Apéro riche: 30 Franken

Bitte angeben:

- vegetarisch • mit Fleisch
- ohne Essen

An der Generalversammlung stimmberechtigt sind alle Mitglieder von HELVETAS Swiss Intercooperation. Die Verteilung der Stimmkarten erfolgt an der Versammlung. Eventuelle Anträge zur Traktandenliste sind der Helvetas-Geschäftsstelle schriftlich bis zum **9. Juni 2017** einzureichen. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung ist auf dem Internet zugänglich oder kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.